Nr. 32.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorherauszugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 8. Februar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 7. Februar. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 7. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heftige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen. — In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Fille Morte) nordöstlich von La Chalade einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwache-Stellung auf dem östlichen Schara-Ufer an der Bahn Baranowitschi-Ljachowitschi wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen. — Südwestlich von Widsy fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verflogen hatte, unversehrt in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Balkanlage.

Verhaftung von bulgarischen Abgeordneten wegen Annahme von Bestechungsgeldern.

Wie aus Sofia gemeldet wird, ersuchte der Untersuchungsrichter die Sobranje, die Verhaftung von 13 **Abgeordneten der Genadiewgruppe** zu gestatten, welche beschuldigt werden, Bestechungsgelder **von dem französischen Agenten Descloßiers** genommen zu haben. Die Sobranje hat den Antrag **an den Immunitätsausschuß verwiesen.** — Über die Vorgeschichte des Haftantrags gegen die dreizehn Abgeordneten erfährt der Sonderberichterstatter des W. T.-B. Bekanntlich hatte die französische Regierung im letzten Sommer den Agenten Descloßiers nach Bulgarien entsandt, um Getreideankäufe größten Umfanges zu machen. Descloßiers wandte sich um Vermittlung an verschiedene Abgeordnete der Genadiewgruppe, welche das Zünglein an der Wage in der Sobranje bildete. Die bulgarische Mobilmachung setzte den Verhandlungen ein Ende. Nach Kriegsausbruch leiteten die Gerichtsbehörden eine Untersuchung wegen des Verachtes ein, daß das Getreidegeschäft nur vorgeschoben sei, und die Vorschüsse, welche die Abgeordneten erhalten haben sollen, Bestechungsgelder darstellen. Nachdem bereits früher vier Abgeordneten verhaftet waren, stellte, wie kurz gemeldet, der Untersuchungsrichter bei der Sobranje den Antrag, die Verhaftung von neun weiteren Abgeordneten zu gestatten und den Protest der vier verhafteten Abgeordneten zurückzuweisen. Namen wurden bei der Verlesung des Antrags nicht genannt. Die Sobranje verwies den Antrag debattelos an den Immunitätsausschuß.

Gütersendungen für Bulgarien in Rumänien beschlagnahmt.

Aus Athen wird gemeldet, die rumänische Regierung hat mehrere Kisten mit für Bulgarien bestimmten Telefonapparaten beschlagnahmt. Bulgarien hat protestiert, da auch die Waren, die Rußland in Rumänien kaufte, ruhig weiterbefördert wurden.

Eine ausländische Anleihe Rumäniens.

Ein Telegramm aus Rom meldet, die rumänische Regierung beabsichtigt eine ausländische Anleihe von 84 **Millionen Pfund Sterling aufzunehmen,** um auf alle Kriegseventualitäten vorbereitet zu sein.

Falschmeldung über die Einziehung eines Jahrgangs in Rumänien.

W. T.-B. bringt folgendes Dementi: Nach Erkundigung an maßgebender Stelle ist die von einer Korrespondenz gebrachte Nachricht über die Einziehung des Jahrganges 1896 der rumänischen Armee falsch.

* * *

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Heeresbericht

W. T. B. teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 6. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Berry-au-Bac, auf der Combres-Höhe und im Priesterwald verliefen ohne besonderes Ergebnis.

Bei Bapaume wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom **5. Februar** gemeldet:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die amtliche Wiener Meldung vom **6. Februar** lautet:

Der gestrige Tag verlief auf allen Kriegsschauplätzen ohne besondere Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **Freitag Nachmittag** lautet: Es ist kein besonderes Ereignis während der Nacht zu melden, außer aus den Vogesen, wo die Artillerie auf beiden Seiten sich am Braunkopf, im Fechttal und bei Altmatt nordwestlich von Metzeral ziemlich lebhaft zeigte.

Amtlicher Bericht vom **Freitag Abend:** Der Tag war verhältnismäßig **ruhig.** Unsere schwere Artillerie schoß auf eine Infanteriekolonne und auf feindliche Abteilungen, die in Roye einzogen. Beschießung der deutschen Werke in der Champagne (Gegend von Tahure und Mont Têtu), in den Argonnen (Abschnitt La Harazee) und in Lothringen (auf der Front Nomény—Morville). Von der übrigen Front ist nichts wichtiges zu melden.

Belgischer Bericht: Gegenseitige Beschießung, besonders im Mittelpunkt der belgischen Front. Unsere Artillerie zerstreute zahlreiche Arbeitergruppen.

Amtlicher Bericht vom **Sonnabend Nachmittag:** Es ist kein Ereignis von Bedeutung aus dem Verlauf der Nacht gemeldet worden.

Amtlicher Bericht vom **Sonntag Abend:** Zwischen Soissons und Reims beschoß unsere Artillerie den Brückenkopf von Vonizel und feindliche Schanzwerke bis Vendresse und Cernay. Eine marschierende Kolonne wurde östlich von St. Souplet unter unser Feuer genommen. In der Champagne beschädigten unsere Batterien feindliche Anlagen nördlich von St. Thomas. Bei Haute-Chevauchee besetzten wir den Nordrand eines deutschen Minentrichters. In Lothringen Tätigkeit unserer Artillerie in der Gegend von Coincourt und Domevre.

Luftkampf. Gegen 11 Uhr 30 Minuten morgens lieferte der Fliegersergeant Guynemer einem deutschen Flieger einen Kampf in der Gegend von Frise. Er schoß das feindliche Flugzeug zwischen Assevillers und Herbecourt in Brand. Dies ist das fünfte feindliche Flugzeug, das Sergeant Guynemer abgeschossen hat.

Belgischer Bericht: Die letzte Nacht war ziemlich ruhig. Heute ist nichts besonderes zu melden außer der gewöhnlichen beiderseitigen Artillerietätigkeit.

Amtlicher Bericht vom **Sonntag Nachmittag:** Während der Nacht herrschte schwache Artillerietätigkeit. In der Champagne richteten wir vernichtendes Feuer auf die feindlichen Schützengräben in der Gegend von Maison de Champagne. Gestern griff **eines unserer Geschützflugzeuge ein feindliches Flugzeug** an, das brennend abstürzte.

Im amtlichen Bericht vom **Sonntag Abend** heißt es u. a.: Östlich von Boesinghe wurden zwei feindliche Batterien durch das Feuer schwerer Artillerie zum Schweigen gebracht. Unsere Beschießung gegen feindliche Werke auf der Hochfläche von Navarin in der Champagne hatte den Einsturz von mehreren Gräben zur Folge. Mehrere Munitionslager flogen in die Luft.

Von der **belgischen Front** ist nichts von Bedeutung zu melden.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom Freitag lautet: Unsere Artillerie trat heute gegen die feindlichen Schützengräben zwischen dem Ancre und der Somme in Tätigkeit. Unsere Schützengräben bei Elverdinghe wurden heftig beschossen.

Amtlicher Bericht vom **Sonnabend:** Feindliche Artillerie trat heute nördlich und südlich vom Kanal von La Bassée in Tätigkeit. Unsere Artillerie beschoß feindliche Gräben zwischen den Flüssen Ancre und Somme. Flugzeuge des Gegners waren in der Umgegend von Ypern tätig. Elverdinghe wurde wieder beschossen.

In dem Bericht des englischen Hauptquartiers vom **6. Februar** heißt es: In der vergangenen Nacht haben wir die westliche Ecke von drei Minentrichtern in der Nähe der Straße von Vermelles nach La Bassée besetzt. Die Deutschen brachten eine Mine nördlich Loos zur Entzündung. Es wurde niemand verletzt. Gestern kam es zu 28 **Luftgefechten.** Wir zwangen sechs deutsche Flugzeuge, in den deutschen Linien niederzugehen.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom **4. Februar** lautet:

Westfront: In der Gegend von Plakanen, östlich der Straße von **Mitau,** zerstreuten Teile unserer Aufklärer mit Hilfe von **Handgranaten** die Deutschen und kehrten ohne Verluste zurück. Südlich von Uexküll versuchte der Feind im Laufe der Nacht Arbeiten auf der Düna auszuführen, wurde aber durch unser Feuer zersprengt.

Auf einem **Erkundungsflug nördlich** des Narocz-Sees bewarfen **unsere Flugzeuge,** heftig beschossen von der feindlichen Artillerie, **die feindlichen** Linien und Trains, die auf dem Wege **nach Widsy** bemerkt worden waren, mit Bomben und kehrten glücklich aus dem Feuer der schweren und leichten Geschütze zurück.

Südlich **Dubno** gebrauchten die Österreicher, um einen Angriff abzuweisen, Apparate, welche 30 bis 40 Meter Flammen warfen.

Auf der Front an der **mittleren Strypa** warf ein Flugzeug von uns Bomben auf den Bahnhof **Jeziena** (28 Kilometer nordwestlich Tarnopol) und auf das dort vorhandene rollende Material.

Am Dnjestr setzte der Feind die heftige Beschießung unserer Gräben mit schwerer und leichter Artillerie fort. Unsere schwere Artillerie beschoß, unterstützt durch Beobachtung aus Flugzeugen, die feindlichen Batterien in der Gegend der Dörfer **Toporoutz** und **Naraneze** (15 und 12 Kilometer nordöstlich Czernowitz).

Nordwestlich von **Bojan** erreichten unsere Aufklärer einen vom Feinde besetzten Minentrichter, bewarfen ihn mit Handgranaten, vertrieben die Österreicher, sprengten zwei verdeckte Minengänge, die unter unsere Gräben führten, und schütteten den Trichter zu.

Kaukasus: Unsere Truppen verfolgen weiter den Feind, trotz des unwegsamen Geländes, trotz Felsen, Engpässen und Schneestürmen.

Amtlicher Bericht vom **Sonnabend:**

Westfront: Teile des Feindes versuchten bei der Insel Glauden (24 Kilometer flußabwärts Dünaburg) sich unseren Gräben zu nähern, wurden aber durch unser Feuer zurückgeworfen. Eine große Zahl **deutscher Flugzeuge überflog** die Gegend von **Dünaburg;** auch zeigten sich Zeppeline. Bei den Truppen des Generals Iwanow wurden im Laufe des vergangenen Tages mehrere geglückte Unternehmungen unserer Aufklärer gemeldet. In der Gegend von Gontawa (7 Kilometer südlich Nowo Aleksiniec) drangen unsere Aufklärer bis zu dem Drahthindernis vor. Nachdem durch das Feuer unserer schweren Artillerie im Laufe des Tages durch das Drahthindernis eine Gasse gemacht war, drangen sie in den Zwischenraum zwischen dem ersten und zweiten Hindernis ein, griffen dort eine feindliche Abteilung an und vernichteten sie zum großen Teil. In der Gegend der **mittleren Strypa** und nordöstlich von **Zaleszczyki** wurden mehrere feindliche Feldwachen zerstreut und aufgerieben.

Kaukasus: Unsere Truppen drängen den Türken weiter nach; alle Versuche des Feindes, anzugreifen, wurden leicht vereitelt. Auf der ganzen Kaukasusfront herrscht seit mehreren Tagen Schneesturm und eine Kälte **von mehr als** 20 Grad Reaumur. Die Truppen dringen in dem tiefen Schnee weiter vor.

Persien: In der Gegend **von Hamadan** ist der Feind in Richtung **Nehavend** zurückgeworfen.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom **4. Februar** heißt es: **Zwei feindliche Flugzeuge** warfen Bomben auf **Gorgo** im Gradosumpf, wo sie nur leichten Schaden **anrichteten.**

Aus dem italienischen **Bericht** vom 5. **Februar:** In dem Abschnitt von Tolmein griff der Feind bei Anbruch des 4. Februar unsere Stellungen bei Santa Maria an. Obgleich dichter Nebel die Tätigkeit der Artillerie behindert hatte, wurde er infolge schleuniger Ankunft unserer Unterstützungstruppen zurückgewiesen und erlitt empfindliche Verluste.

Amtlicher Bericht vom **6. Februar:** Außer Artillerietätigkeit ist von der ganzen Front kein besonderes Ereignis zu melden.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom **5. Februar** mit: An der **Irakfront** bei **Felahie** leichter Artillerie- und Infanteriekampf. Bei **Kut el Amara** keine Veränderung. Am 3. Februar haben ein Torpedoboot und ein Kreuzer am breiten Eingang der **Dardanellen** einige Bomben gegen Tekke Burun und Seddul Bahr geschleudert und sich dann zurückgezogen. Nichts von Bedeutung auf den übrigen Fronten.

Amtlicher Bericht vom **6. Februar:** An der **Irakfront** keine Veränderung. An der **Kaukasusfront** wurden feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen abgeschlagen. An den **Dardanellen** schoß **ein türkisches Kampfflugzeug** am 4. Februar **einen englischen Doppeldecker ab,** der **bei Imbros** ins Meer stürzte. Zwei Kreuzer feuerten auf Tekke Burun und die Umgebung von Seddul Bahr. Nachdem unsere anatolischen Batterien geantwortet hatten, zogen sie sich nach Abfeuerung von dreißig Granaten zurück. Am 3. Februar feuerten zwei feindliche Kriegsschiffe, ohne Schaden anzurichten, im Abschnitt von Bergano 40 Granaten gegen zwei Örtlichkeiten am Nord- und Südufer des Golfes von Tschanderli ab.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Ein englischer Kreuzer beim letzten Luftangriff durch eine Bombe vernichtet.

Die „Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze unter dem 6. Februar:

Beim letzten Luftangriff auf England ist der englische kleine Kreuzer „Caroline" auf dem Humber durch eine Bombe getroffen worden und mit großem Menschenverlust gesunken.

Der kleine Kreuzer „Caroline" war erst am 21. September 1914 vom Stapel gelaufen. Er hatte eine Wasserverdrängung von 3800 Tonnen und eine **Geschwindigkeit von** 30 Seemeilen. **Bestück**

war er mit drei Geschützen von 15,2 Zentimeter und sechs von 10,2 Zentimeter. Er hatte zwei Torpedodoppelrohre; seine Besatzung betrug 400 Mann.

Offizieller englischer Bericht über den Schaden und die Menschenverluste beim letzten Luft-Angriff.

Das **britische Kriegsamt** macht folgende Mitteilung: Bezugnehmend auf die amtliche deutsche Erklärung über den letzten Zeppelin-Angriff auf England wird festgestellt, daß der an industriellen und kommerziellen Anlagen angerichtete Schaden folgender war: Ernstlich beschädigt wurden drei Brauereien, drei Eisenbahnmagazine, eine Lokomotivhalle, eine Röhrenfabrik, eine Lampenfabrik, eine Schmiedewerkstätte; geringerer Schaden, wie die Zertrümmerung von Fenstern und Türen, ist zu verzeichnen in einer Munitionsfabrik, in Eisenwerken an zwei Orten, in einer Kranfabrik, in einer Riemenzeugfabrik, einem Eisenbahnmagazin, einem Bergbau und einem Pumpwerk. Keine Docks, Getreidemagazine, Munitionsfabriken oder industrielle Anlagen irgendwelcher Art außer den erwähnten wurden beschädigt; etwa 15 Arbeiterhäuser wurden zerstört, eine große Zahl von kleinen Geschäften und Wohnhäusern wurden beschädigt, einige davon ernstlich, viele nur leicht. Nach dem letzten Bericht wurden getötet 26 Männer, 28 Frauen, 7 Kinder; verwundet 48 Männer, 46 Frauen und 7 Kinder. — Es besteht nicht die Absicht, weitere Einzelheiten dieser Art zu veröffentlichen, da es unratsam wäre, dem Feinde mehr Informationen über die Resultate seiner Luftangriffe zu geben. Anläßlich dieses Angriffes jedoch, bei dem die bisher größte Zahl von Luftschiffen verwendet wurde, wird diese Erklärung über den angerichteten Schaden veröffentlicht, um zu zeigen, wie unbegründet der Anspruch ist, daß das ökonomische Leben Großbritanniens oder seine militärischen Vorbereitungen durch wahlloses Abwerfen von Bomben aus Luftschiffen, die im Dunkeln über das Land hinfliegen, nennenswert getroffen werden kann. In 29 großen und kleinen Luftangriffen, die seit Ausbruch des Krieges auf Großbritannien unternommen wurden, sind 133 Männer, darunter 17 Soldaten, ferner 90 Frauen und 43 Kinder getötet worden.

Neue Verteidigungs- und Angriffsmaßregeln in Vorbereitung.

„Times" meldet, daß **die Regierung** wegen der letzten Luftangriffe verschiedene Schritte getan habe. Die neue Heimsuchung, die in so großem Maßstabe erfolgt sei, habe eine lebhafte Tätigkeit in den beteiligten Ämtern zur Folge gehabt. Neue Verteidigungs- und Angriffsmaßregeln würden vorbereitet.

Der **Abgeordnete Johnson Hicks** wird bei Eröffnung des Parlaments in der Adresse-Debatte **beantragen**, daß der **Luftdienst** auf eine stärkere und sichere Grundlage gestellt werde, und daß das Haus das Bedauern darüber ausspreche, daß bisher keine entsprechenden Maßregeln zur Verteidigung des Landes gegen Luftangriffe getroffen worden seien.

Das Leichenschaugericht in Staffordshire.

Bei dem Leichenschaugericht über die Opfer des deutschen Luftangriffes in Staffordshire nahmen die Geschworenen das Urteil des Vorsitzers nicht an und einigten sich auf folgendes Urteil: daß die 13 Personen durch Explosivbomben getötet wurden, die von einem feindlichen Luftschiff abgeworfen waren, und daß ein Wahrspruch wegen vorsätzlichen Mordes gegen den deutschen Kaiser und den Kronprinzen als Mitschuldige zu Protokoll genommen würde.

Die Urheber dieser Albernheit werden sich selbst noch als Helden, anderen Leuten aber als Narren vorkommen.

Neun Mann vom „L. 9" gerettet?

Über Kristiania wird aus London unter dem 4. Februar gemeldet: Der englische Fischdampfer „King Stephen", der am Mittwoch das deutsche Marineluftschiff „L. 19" hilflos auf der Nordsee treibend antraf, berichtet noch folgendes: Flatternder Lichtschein, der vermutlich von Signalapparaten herrührte, lenkte die Aufmerksamkeit auf das Luftschiff. „King Stephen" fuhr näher heran und blieb bis zum Morgengrauen neben dem Luftschiff liegen. Auf der Plattform auf der oberen Seite des Luftschiffes standen acht deutsche Soldaten. Sie riefen: „Engländer, helft uns!" und hielten die Arme empor. „Wir wollen euch soviel Geld geben, wir ihr nur irgend haben wollt." Nach einer Weile kamen noch mehr Personen auf die Plattform, schließlich standen dort etwa 22 Mann. Aus dem Innern des Luftschiffes ertönten Hammerschläge. Das Luftschiff fuhr leicht und sicher auf dem Wasser und schien, obgleich es hilflos trieb, keiner Gefahr ausgesetzt zu sein. Die Mannschaft des englischen Fischdampfers wußte nichts von der letzten Zeppelin-Expedition nach England. „King Stephen" **nahm neun unbewaffnete Leute von dem Zeppelin an Bord.** Der englische Kapitän hielt es nicht für klug, mehr zu bergen, da seine eigene Besatzung geringer an Zahl war als die des Zeppelins, sodaß die Engländer leicht hätten überwältigt (?) werden können. Der Fischdampfer fuhr darauf mit Volldampf nach dem nächsten Hafen, um den Vorfall zu melden. Die Meldung, das Zeppelinluftschiff sei nach einem englischen Hafen geschleppt worden, ist unrichtig. Auch der Londoner Berichterstatter des Blattes „Politiken" ergänzt die Meldung von der Havarie des „L. 19" dahin, daß 9 Mann gerettet wurden.

Aus London wird weiter gemeldet: Über das Schicksal der vom Fischdampfer „King Stephen" nicht aufgenommenen 13 Mann der Besatzung des deutschen Luftschiffes „L. 19" liegen zur Stunde keine näheren Meldungen vor. Da der Zeppelin sicher auf dem Wasser schwamm und die See ruhig war, nimmt man jedoch an, daß er sich solange über Wasser halten können wird, bis ausgesandte Dampfer ihn finden. — Der schon erwähnten Erklärung des Kapitäns des Trawlers „King Stephen" ist noch zu entnehmen, daß er meinte, das Luftschiff „L. 19" könne sich noch längere Zeit halten. Auch ein in Hull eingetroffenes französisches Schiff hat das zerstörte Luftschiff gesehen.

Versenkte Schiffe.

Lloyds meldet: **Der englische Dampfer „Balgownie"** ist gesunken. Die Besatzung mit Ausnahme eines Offiziers wurde gerettet.

Die „Wiener Allg. Ztg." **berichtet, der „Kriegszeitung"** zufolge, aus Bukarest: **Ein unter griechischer Flagge** fahrender, **von Rußland angekaufter Dampfer** namens „**Theoskepasti" wurde von einem deutschen Unterseeboot auf der Fahrt vor Odessa,** 47 Meilen von Sulima **entfernt,** versenkt.

Die „Theoskepasti" wurde im Jahre 1889 in England gebaut und war 2461 Tonnen groß.

Die Kaperung der „Appam".

Die Londoner Blätter berichten aus Newyork: Der **englische Gouverneur von Sierra Leone, Sir Edward Merewether,** der auf der „Appam" gefangen war, erzählte einem Berichterstatter der „**Associated Preß**": Das Schiff, das die „Appam" erbeutete, war sicher nicht die „**Möwe**", sondern ein Schiff von etwa 3500 Tonnen, das wahrscheinlich zunächst mit Obst gefahren war. Die Art, wie das Schiff die „Appam" erbeutete, war äußerst schlau. Als es am Horizont auftauchte, zeigte es ein Notsignal. Der Kapitän der „Appam" hielt es für ein englisches Frachtschiff und eilte zu Hilfe. Die Flagge war nicht genau zu erkennen; wir hielten sie für den Union Jack. Tatsächlich war es die deutsche Kriegsflagge. Als wir bis auf 200 Yards herangekommen waren und die Maschinen gestoppt hatten, wurden wir durch die plötzliche Veränderung des Aussehens des Schiffes betroffen. Die Brustwehr, die ganz fest ausgesehen hatte, verschwand wie durch Zauber. An ihrer Stelle erschien eine Batterie von sieben vier- bis sechszölligen Geschützen. Die Kanoniere waren an ihrem Posten. Eine Kugel flog über unser Schiff weg. Wir hatten nur eine dreizöllige Kanone, die ganz nutzlos war, umsomehr, als die Bedienung überall auf dem Schiffe verstreut war. Es war unmöglich, Widerstand zu leisten. Der Deutsche sprach darauf zu uns durch das Megaphon, und der Kapitän gab sofort zu, daß wir deutsche Gefangene an Bord hatten, die in England interniert werden sollten. Darauf ging ein Boot von dem deutschen Kreuzer mit 21 Mann und Leutnant Berg ab. Sie befreiten die deutschen Gefangenen und bewaffneten sie mit Gewehren und Revolvern und machten sie zu unseren Wächtern. Schließlich blieben 43 Deutsche auf der „Appam", die uns bewachten. Der deutsche Kreuzer blieb zwei Tage bei uns. Als der „**Clan Mactavis**" am Horizont auftauchte, verfolgten wir unseren Kurs, während der Kreuzer direkt auf das englische Schiff zufuhr. Der Kreuzer war wieder allem Anschein nach ein harmloses Frachtschiff, aber der „Clan Mactavis" muß Argwohn geschöpft haben, denn er schoß plötzlich ohne Warnung sein Geschütz ab. Darauf ließ der Kreuzer die Maske fallen und eröffnete das Feuer gegen den „Clan Mactavis". Es war ein feines Gefecht, obwohl es einseitig war, und dauerte nur eine halbe Stunde. Die deutschen Kanonen überschütteten den Gegner mit einem Regen von Geschossen, der mehrere Matrosen tötete, ein halbes Dutzend verwundete und die Takelage zerriß. Die beiden Dampfer kämpften so nahe aneinander, daß die Geschützwirkung schrecklich war. Aber selbst unter diesen Umständen wollte sich der britische Kapitän nicht ergeben. Immer wieder ließ er seine einzige dreizöllige Kanone abfeuern, und der Feind antwortete immer wieder mit Breitseiten. Als die Deutschen zu feuern aufhörten, begann der „Clan Mactavis" zu kentern und holte plötzlich über. Viele Personen der Besatzung wurden gerettet. Schließlich feuerte das deutsche Schiff zwei Torpedos ab, die beide trafen. Die „Clan Mactavis" versank kurz darauf. Die Deutschen ließen so schnell als möglich ihre Boote herab und ruderten zu der Stelle, wo das britische Schiff gesunken war, um nach Überlebenden zu suchen. Die „Appam" führte gegen 200 000 Pfund Sterling in Gold mit sich. Merewether betonte, daß die Deutschen die britischen Gefangenen mit größter Höflichkeit und Rücksicht behandelten.

Ein **anderer englischer Gefangener** sagte, der deutsche Kreuzer sei ein ganz neues Schiff gewesen, mindestens 5000 Tonnen groß und mit mehreren hundert Mann Besatzung an Bord, die aber verschiedene Schiffsnamen auf den Mützen führten. **Die Deutschen legten auf die „Appam"**, sobald diese erbeutet war, mehrere Bomben und drohten, das Schiff in die Luft zu sprengen, wenn Widerstand geleistet würde.

Das deutsche Kaperschiff.

Reuter meldet aus Newyork, **Leutnant Berg** erklärte einem Vertreter einer amerikanischen Zeitung, daß der **Kommandant des deutschen Kaperschiffes ein Graf Dohna** sei. Der Offizier zeigte sich sehr belustigt über die Neugier der Zeitungskorrespondenten, verweigerte aber jede tatsächliche Auskunft.

Der „Daily Telegraph" läßt sich melden, Leutnant Berg von der „Appam" sagte, nachdem sich die „Appam" ergeben hatte, befahl mir Kapitän Dohna, das Schiff zu übernehmen. Wir hörten noch den Kampf zwischen „Möwe" und „Clan Mactavis". Wir blieben in weitem Abstande und näherten uns nur, um einige Verwundete aufzunehmen, die schnelle Hilfe brauchten. Dann setzten wir unsere Reise fort.

Nach Meldung aus Newyork erklärte der Kapitän der „**Corbridge**", daß das Schiff, welches die „Corbridge" zum Sinken brachte, die „**Ponga**" gewesen sei. Es besitze eine Geschwindigkeit von 25 Knoten und habe eine große Besatzung gehabt. Die Passagiere erklärten, die Deutschen hätten erzählt, daß **neun Schiffe dieses Typs gebaut worden** seien und augenblicklich **ein Teil davon auf dem Atlantischen Ozean kreuze.**

Über die Persönlichkeit des Leutnants Berg,

der die „Appam" nach Amerika brachte, meldet die „Voss. Ztg.": Es ist jetzt festgestellt, daß es sich um den Kapitän der deutschen Handelsmarine Franz Berg handelt, der Reserveleutnnat der deutschen Kriegsmarine ist.

Die Aufenthaltsdauer der „Appam".

Staatssekretär Lansing erklärte, daß die einzige Frage, um die es sich jetzt handele, die ist, wielange die „Appam" noch in amerikanischen Gewässern bleiben darf. Der Vertrag mit Preußen bestimmt, daß Prisen der deutschen Flotte frei in amerikanischen Gewässern aus- und einfahren dürfen. Von deutscher Seite wird gesagt, daß die „Appam" solange **in Hampton Roads** bleiben darf, als die Untersuchung des deutschen Prisengerichts dauert.

Die Passagiere und Besatzung der „Appam" sind in Newyork angekommen.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Die Oberleitung in den Aktionen der Alliierten für Frankreich

fordert im Pariser „Journal" **Charles Humbert.** Er sagt u. a.: Warum sind die Feinde noch überall im Vorteil gegenüber der Koalition, die ihnen mit Mitteln weit überlegen ist? Dies liegt an dem Mangel an Einheitlichkeit. Frankreich, das bisher am meisten gelitten hat, müsse infolge seiner langen Kriegserfahrung und seiner Intelligenz zur Seele und zum Gehirn der Koalition werden. Frankreich allein ist geeignet, durch einheitliche Leitung und Ausnutzung aller großartigen Mittel der Alliierten, die harte Aufgabe, den Feind zu bezwingen, zu lösen.

Vereitelter Fluchtversuch zweier internierter französischer Flieger.

Die schweizerische Depeschen-Agentur meldet aus Zürich: Die französischen Flieger **Gilbert** und **Pary**, welche hier in einer Kaserne seit Oktober 1915 interniert sind, versuchten in Zivilkleidern zu entfliehen. Die Flucht wurde sofort bemerkt, Telephon und Telegraph in Bewegung gesetzt und die französische Grenze gesperrt. Beide Flüchtlinge wurden in einem Zuge französischer Kranker auf der Station **Olten** verhaftet. Sie werden Sonntag wieder in Zürich eintreffen. Eine Untersuchung ist eingeleitet zur Feststellung der näheren Umstände, besonders des Bahnhofes, den sie zum Besteigen des fahrplanmäßigen Kriegsgefangenenzuges benützt haben, welcher vor der Abfahrt in Zürich genau durchsucht worden war.

* * *

Der türkische Krieg.

Zur Lage in Mesopotamien.

Der Berichterstatter der britischen Presse in **Basra** meldet vom 2. Februar: **Die Regenperiode ist vorüber,** der Schlamm trocknet. Das **Entsatzungskorps** ist in guter Verfassung und befindet sich jetzt im Lager. Das Wetter kann mit dem des Winters von 1914 in Frankreich verglichen werden. Die Truppen haben in dem flachen Lande, wo sie dem Gewehrfeuer auf 2000 Yards ausgesetzt waren, mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, solange sie vorgingen. Jetzt, seitdem die Vorwärtsbewegung eingestellt ist, sind die Verhältnisse denen in Frankreich ähnlich. Die Kämpfe beschränken sich auf Scharmützel und Artilleriefeuer.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Aus Kamerun.

Der **britische** Befehlshaber in Kamerun meldet, daß sich wieder 58 Bewaffnete von dem **Rest der deutschen Truppen** den Franzosen ergeben haben. Eine starke französische Kolonne rückt auf die spanische Grenze zu.

Aus Ostafrika.

Das Reutersche Büro erfährt, daß in London soeben ein Bericht von einem Gefecht eingetroffen ist, welches **im Dezember in Zombe an der rhodesisch-deutschen Grenze** stattgefunden hat. Der Feind, welcher 200 Mann zählte und mit Maschinengewehren ausgerüstet war, griff einen Posten an, der von sieben Europäern und zwanzig Mann der rhodesischen Polizei, die ein Maschinengewehr besaß, verteidigt wurde. Nach 1½stündigem Gefecht zogen sich die Deutschen zurück.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Februar 1916.

— Dem „Berl. Tagebl." zufolge **ist** Admiral Erzherzog Stephan, der gestern Vormittag zu mehrtägigem inoffiziellem Aufenthal tin Berlin ankam, am Bahnhof von dem österreichisch-ungarischen Botschafter Prinzen Hohenlohe und Gemahlin (einer Nichte des Erzherzogs) empfangen worden. Der Erzherzog besuchte im Laufe des Tages u. a. die Ausstellung von Ersatzgliedern und Ersatzhilfen für Kriegsbeschädigte, Unfallverletzte und Krüppel.

— Wie die „Basler Nachrichten" melden, ist Fürst Bülow in Basel eingetroffen und nach Luzern weitergefahren.

— Dem Generalmajor Tappen, Abteilungschef beim Stabe des Chefs des Generalstabes des Feldheeres, wurde das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen.

— Landrat z. D. Wolff Gorki ist zum Mitglied des Direktoriums der preußischen Zentral-Genossenschaftskasse und zum Geh. Finanzrat ernannt worden. Er vertritt als konservative sMitglied seit 1898 den Kreis Mogilno-Znin-Wongrowitz im Abgeordnetenhause. Mit seiner Ernennung ist das Mandat erloschen.

— Nach dem „Berl. Lokalanz." betonte Staatssekretär Dr. Delbrück bei der Eröffnung der Ausstellung für Ersatzglieder eindringlich die Pflicht der Behörden, über die Leistungen der Reichsinvalidenversicherung hinaus alles zu tun, was dazu dienen könne, den Kriegsbeschädigten das Leben zu erleichtern und ihnen das Bewußtsein zu geben, daß sie auch weiterhin nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft bleiben sollen.

— Die 8. Kommission des Abgeordnetenhauses, die sich mit der Vorprüfung des Staatshaushalts zu beschäftigen hat, nennt sich von jetzt ab nicht mehr „Budgetkommission", sondern entsprechend der Geschäftsordnung des Hauses „Staatshaushaltskommission".

— Zum Oberbürgermeister der Residenzstadt Meiningen anstelle des kürzlich verstorbenen Oberbürgermeisters und Landtagspräsidenten Schüler wählte der Gemeinderat den Oberbürgermeister von Sonneberg, Keßler, mit acht gegen sieben Stimmen, die der Oberbürgermeister von Hildburghausen, Dr. Hans Müller erhielt.

— In Haspe wurde für den Landkreis Hagen der sozialdemokratische Stadtverordnete Leonard als erster Sozialdemokrat in den Kreistag gewählt.

Ausland.

Lyon, 6. Februar. Prinz Danilo und seine Gattin haben Lyon verlassen und begeben sich in ihre Villa Arethusa am Kap Martin.

Sofia, 5. Februar. Zu Ehren der sächsischen Mission, die dem Zaren Ferdinand das Großkreuz des militärischen Sankt Heinrichsordens überbracht hat, fand im königlichen Schlosse Abendtafel statt. Zar Ferdinand brachte einen Trinkspruch aus auf den König von Sachsen, die sächsischen Truppen und das sächsische Volk, in dem er seinen Dank für die Verleihung der höchsten sächsischen Kriegsauszeichnung aussprach.

Konstantinopel, 6. Februar. Die kaiserlichen Prinzen Osman Fuad und Abdul Rahim sind in Begleitung des Militärgouverneurs Oberst von Strempel zur Fortsetzung ihrer militärischen Studien in das deutsche Hauptquartier abgereist.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 6. Februar. (Ertrunken. — Verurteilung einer bösen Stiefmutter.) Am Sonnabend Nachmittag vergnügten sich einige Kinder, darunter auch die 10 und 8 Jahre alten Söhne des Arbeiters Schröder von der Culmer Vorstadt, auf dem hiesigen Mialkusch-See. Hierbei geriet der jüngere auf eine schwache Stelle des Eises und brach ein. In dem Bemühen, seinen Bruder zu retten, brach auch der ältere Knabe ein. Während es gelang, diesen gleich herauszuziehen, konnte der jüngere Knabe nur mittels eines Kahnes als Leiche geborgen werden. — Eine böse Stiefmutter ist die Frau des zurzeit im Felde stehenden Dachdeckers Gackowski von hier. Aus einem geringen Anlaß hatte sie ihre Stieftochter zuerst mit einem Feuerhaken, dann mit einem Stück Holz geschlagen und mit den Füßen bearbeitet. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde sie zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Tiegenhof, 4. Februar. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich Donnerstag in Orlofferfelde. Als der 10jährige Sohn des Herrn Krüger aus Pietzkendorf auf dem Heimwege von der Schule begriffen war, wurde er von dem Flügel einer Windmühle, an der ihn sein Weg täglich vorbeiführte, derart getroffen, daß er sofort tot war. Der Vater des Knaben befindet sich im Felde.

Königsberg, 4. Februar. (Der Tod durch eine kleine Verletzung.) Vor etwa sechs Wochen hat sich der auf dem Roßgarten wohnhafte 32 Jahre alte Bürogehilfe S. mit einer alten Schreibfeder unter einen Fingernagel gespickt. Es entstand eine kleine Wunde, die aber anscheinend verheilte. Vor einigen Tagen jedoch stellte sich eine heftige Blutvergiftung vom verletzten Finger aus ein, die zum Tode führte.

Königsberg, 5. Februar. (Todesfall.) Majoratsherr Ulrich v. Kalckstein auf Wogau, Mitglied des Herrenhauses, ist heute gestorben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7 Februar 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant im 4. niederschlesischen Inf.-Regt. 51 Eberhard Piper, Sohn des Oberstleutnants Piper im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 61, früher Kommandeur des Bezirkskommandos Thorn; Leutnant Walter von Rieck-Eggebert (Hus. 17, kom. zu einer Flieger-Ersatz-Abt.), Sohn des als Etappenkommandeur im Felde stehenden Rittergutsbesitzers Erich von Rieck-Eggebert auf Poganitz, Kreis Stolp; Primaner, Kriegsfreiw., Gefreiter Hellmut Fech aus Danzig (Inf. 128); Vizefeldwebel und Regts.-Schreiber Gustav Baak aus Tilsit.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Exzellenz von Kries, Verwaltungschef bei dem Generalgouvernement Warschau, bis zu Kriegsbeginn Landrat des Kreises Filehne; Leutnant von Lenski (Gren. z. Pf. 3). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Generalmajor z. D. von Wundt, Kommandeur des Kriegsgefangenenlagers Czersk, der früher als Major Generalstabsoffizier der 36. Div. in Danzig gewesen ist; Lehrer, Leutnant d. R. Dembeck-Bruß, Kreis Konitz; Oberleutnant d. L. a. D. Schober, königl. Distrikts-Kommissar in Roneck, Kreis Hohensalza; Vizefeldwebel Arnold Giese aus Polko Mühle, Kreis Strasburg (Fußart.-Regt. 11); Kapitän-Leutnant d. R. Wichert, Gewerbeinspektor in Schneidemühl; Torpedo-Obersteuermannsmaat G. v. Rakowski aus Schwenten, Kreis Graudenz; Kaufmann, Kriegsfreiw., Unteroffizier Arno Rehfuß (Landwehr-Inf. 21); Pförtner im Genesungsheim Oliva, Unteroffizier Wilhelm Baaske (Landw.-Inf.-Regt. 21); Unteroffizier Paul Kerber aus Graudenz (Feldart. 243); Unteroffizier Schmidt aus Pagelkau, Kreis Schlochau (Inf. 21), zurzeit verwundet; Unteroffizier d. L. Paul Schütt aus Neumünster (Res.-Fußart. 11); Gefreiter Bruno Nowacki aus Culm (Feldart. 86); Gefreiter Bruno Werner (Landw.-Inf. 5); Friseur Vitalius Posorski aus Flatow, Sohn des Rentiers Posorski in Tuchel; Gefreiter Gerhard Schröder aus Stolp (Landw.-Inf. 21); Gefreiter Johann Kosecki (Landw.-Inf. 21), Sohn des Postschaffners a. D. Kosecki in Dirschau; Kriegsfreiw. Hermann Bahr (Jäg. z. Pf. 4), Sohn des Kreistierarztes Bahr in Karthaus.

— (Die Rote Kreuz-Medaille) 2. Klasse wurde der Frau Oberbürgermeister Hasse in Thorn verliehen.

— (Das letzte Drittel des Wehrbeitrages) ist bis zum 15. Februar 1916 zu entrichten. An diesem Tage haben die mit der Einziehung betrauten Hebestellen festzustellen, welche Beitragspflichtigen mit der Zahlung im Rückstand sind. Diese müssen sofort mit dreitägiger Frist gemahnt werden. Nach fruchtlosem Ablauf der Mahnfrist ist zur Zwangsvollstreckung zu schreiten.

— (Kriegerverein Thorn-Mocker.) Die am Sonnabend abgehaltene Hauptversammlung, zu der 60 Mitglieder erschienen waren, leitete der 1. Vorsitzende Herr Hauptmann Krause, z. Zt. Kommandant eines Panzerzuges auf dem westlichen Kriegsschauplatze, der in der kurzen Zeit seines Erholungsurlaubs die Gelegenheit benutzte, einige Stunden im Kreise der Kameraden zu verleben. In seiner Eröffnungsrede wies er auf die schwere Zeit hin, die hinter uns liegt, und auf eine vielleicht noch schwerere, die vor uns ist. Der Krieg mußte kommen. Unser deutsches Vaterland blühte und überflügelte die Nachbarn, es wurde der schärfste Konkurrent Englands. Das war der Keim zum Kriege. Die ganze Welt wurde gegen uns aufgehetzt. Wir aber haben ein ruhiges Gewissen. Deutsches Wort und deutsches Wesen gelten heute mehr denn je. In unserem Volke liegt die Kraft, den Gegner zu besiegen. Von der Front berichtete der Redner, daß dort jeder davon überzeugt ist: wir müssen siegen. Unverzagtheit und Unlust ist nirgends zu finden. Mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn schloß die Rede. Der Schriftführer gab alsdann den Geschäftsbericht. Danach sind von den 200 Mitgliedern 98 zur Fahne einberufen, 11 Kameraden sind auf Kosten des Vereins in der Westpr. Kriegsversicherung ver-

sichert; neu aufgenommen sind 17 Kameraden. Der Besuch der Versammlungen war zufriedenstellend. Der Beisitzer Herr Gärtnereibesitzer Hentschel beglückwünschte den 1. Vorsitzer zu seiner Beförderung zum Hauptmann. Den Kassenbericht erstattete Herr Kuhl. Die Einnahme betrug 2656 Mark, die Ausgabe 2263 Mark. Zur Kriegsanleihe hat der Verein 1000 Mark gezeichnet. Die Entlastung wird mit Worten des Dankes erteilt. Die Vorstandswahl ergab eine Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Der Vorsitzer dankte allen Vorstandsmitgliedern und Kameraden für das Interesse und die Unterstützung, die sie dem Verein entgegengbracht haben. Während der Zeit des Krieges wird Herr Hentschel die Leitung des Vereins übernehmen.

— (Das 50jährige Meisterjubiläum) beging am gestrigen Sonntag Herr Schneidermeister Matthias Rozynski. Aus Anlaß dieses Festes erschien eine Abordnung der Innung, bestehend aus den Herren Obermeister Duemler, Sobczak, Tilsner und Lewandowski, in der Wohnung des Jubilars, Schuhmacherstraße 22, und überreichte ihm im Namen der Innung ein Diplom.

— (Todesfall.) Herr Eisenbahnkanzleisekretär a. D. und Hausbesitzer Gustav Lemke ist Freitag Nacht im Alter von 77 Jahren in Thorn-Mocker gestorben. Der Verewigte gehörte den Kirchenkörperschaften von St. Georg als Mitglied an und hatte auch in der früher selbständigen Gemeinde Mocker das Amt eines Gemeindevertreters und sodann eines Schöffen bekleidet. Der Verstorbene gehörte zu den Bürgern, die für die Weiterentwicklung der nunmehrigen Vorstadt Mocker allezeit das regste Interesse bekundeten.

— (Nachlosung von Geschworenen.) Für Geschworene, die triftige Gründe für die Befreiung von ihrer Verpflichtung hatten, sind folgende Herren nachgelost worden: Oberamtmann Fleck-Samplau, Oberzollkontrolleur Braumann-Thorn, Rittergutsbesitzer Rüchard-Schakendorf, Professor Gerhard-Thorn, Mühlenbesitzer Lewin-Lissewo, Eisenbahnverwaltungsdirektor Edelbüttel-Thorn, Gutsbesitzer Geddert-Groß Pluskowenz, Generalagent Krefeld-Thorn. Die Schwurgerichtsperiode, die am 14. d. Mts. unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Franzki beginnt, wird mindestens eine ganze Woche umfassen.

— (Bulgarische Musik im Tivoli.) Am Sonntag Nachmittag ab 4 Uhr gibt die Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 ein Konzert im Tivoli, in welchem Herr Obermusikmeister Henning interessante Neuheiten zum Vortrag bringen wird, darunter einen Kranz bulgarischer Lieder, „Schäume, Maritza“, bulgarischer Nationalgesang und den jüngsten Jahrgang Potpourri's, der hier noch nicht gehört ist.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen wird „Komtesse Guckerl“ wiederholt, das seine alte Zugkraft dauernd bewährt. Donnerstag ist die Erstaufführung des neuen Schwankes „Die schwebende Jungfrau“, eines der unterhaltendsten Erzeugnisse der modernen Literatur. Freitag wird zum 3. Male „Juxbaron“ gegeben und Sonnabend als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen „Wie die Alten sungen.“

— (Die Papierwoche) hat, wie im ganzen Reiche, so auch in Thorn heute begonnen. Das zeigte sich im Straßenbild, denn überall sah man Knaben und Mädchen die Makulatur aus den Häusern schleppen und auf Handwagen zum Zwinger fahren, wo die Vorräte zunächst aufgespeichert werden, um sodann nach Danzig an die Zentralstelle des Roten Kreuzes abgeführt und zu Kriegswohlfahrtszwecken verwendet zu werden.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der Sitzung am Sonnabend führte Landgerichtsdirektor Hohberg; als Beisitzer fungierten die Landrichter Kohlbach, Müller, Cohn und Assessor Dr. Sülflow. Die Staatsanwaltschaft vertrat Gerichtsassessor Lieberkühn. — Aus der Haft vorgeführt war der Arbeiter Johann Smorczynski ohne festen Wohnsitz, um sich wegen versuchten Diebstahls im strafverschärfenden Rückfalle zu verantworten. Auf seinen Kreuz- und Querfahrten war er am 11. Dezember nach Kostbar gekommen. Hier wollte er dem Hause der Frau Liedke einen Besuch machen. Da die Stubentür verschlossen war, so nahm er wohl an, daß niemand zu Hause sei, und stieg durch ein Fenster, das er, ohne es zerschlagen zu müssen, öffnen konnte, ein. Frau L. war jedoch daheim und hatte sich nur zu einem Mittagsschläfchen hingelegt. Über dem Geräusch erwachte sie, sah zu ihrem Schrecken einen Mann in der Stube, der gerade aufs Spind zusteuerte, und schrie um Hilfe. Der überraschte Dieb trat den Rückzug durchs Fenster an und floh nach dem Walde. Einige Leute, die die Hilferufe gehört hatten, nahmen aber die Verfolgung auf und griffen den Dieb. Der Staatsanwalt hat, dem Angeklagten mildernde Umstände zu versagen; daß es beim Versuch geblieben ist, könne ihm nicht zugute gerechnet werden. Mit Rücksicht auf die erheblichen Vorstrafen wurde 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit polizeilicher Aufsicht beantragt. Der Gerichtshof ging über den Antrag noch wesentlich hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. — Ähnlich lag die Sache bei dem Arbeiter Anton Malski, der gleichfalls aus der Haft vorgeführt wurde. Er ist 22 Mal vorbestraft und befindet sich auch im Rückfalle. In der Nacht zum 10. Dezember war er nach dem Gute Brunau gekommen, wo es ihm gelang, aus einem Stalle ein Pferdegeschirr, eine Leine, ein Halskoppel und einen Sack zu stehlen. Während ihm beim Diebstahl das Glück lächelte, hatte er bei der Verwertung des Raubes großes Pech. Er bot nämlich das Geschirr dem Sattlermeister Glauner in Culmsee zum Kaufe an. Zufällig hatte letzterer das Geschirr vor einiger Zeit ausgebessert und erkannte es auf der Stelle wieder. Er veranlaßte die Festnahme des Diebes. Der Angeklagte suchte die ganze Sache in etwas milderem Lichte darzustellen. Er sei nach dem Gute gekommen, um Arbeit zu suchen. Da es bereits zu spät war, sich bei der Gutsherrschaft anzumelden, so habe er in dem Stalle nächtigen wollen. Dort lagen nun die Gegenstände, und er sei leider der Untersuchung unterlegen. Diese Angabe findet keinen Glauben, weil der Angeklagte bisher jeder Arbeit vorsichtig aus dem Wege gegangen ist. Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof hält auch in diesem Falle die Strafe nicht für ausreichend und erkennt auf 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit polizeilicher Aufsicht. — Wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle wurde gegen den Arbeitsburschen Leo Libuddа und den Schüler Boleslaus Polakiewicz aus Thorn verhandelt. Beide Burschen, die schon recht häufig die Thorner Gerichte beschäftigt haben, befinden sich in der Fürsorgeanstalt Tempelburg. Sie hatten zunächst den Eltern des Polakiewicz 10 Mark, dem Bruder desselben 80 Mark, eine Uhr und ein Paar Trauringe gestohlen. Nachdem es ihnen noch gelungen war, der Großmutter des P., der Witwe Granowski aus einem verschlossenen Schranke 130 Mark zu stehlen, fuhren sie beide nach Berlin, kleideten sich neu ein und führten ein vergnügtes Leben, bis das Geld zur Neige ging. Dann traten sie die Heimreise an und wurden auf dem Bahnhof in Bromberg festgenommen. Da die bestohlenen Verwandten des Polakiewicz sich sämtlich geweigert hatten, einen Strafantrag zu stellen, so mußte nach der Strafprozeßordnung das Verfahren gegen diesen Angeklagten eingestellt werden. Gegen Libudda beantragte der Staatsanwalt 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Monat Gefängnis und beschloß auch mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Unterbringung in Fürsorgeerziehung Strafaussetzung zu befürworten. — Rückfalldiebstahl und gefährliche Körperverletzung war dem Arbeiter Anastasius Drzywulski aus Thorn zur Last gelegt. Eines Tages ließ ihn sein Stiefvater, der Arbeiter Anton Ryszewski, zu sich rufen, damit er den Schweinen, die nicht fressen wollten, die Zähne ausbrechen sollte. Der Angeklagte wollte sich zu dieser tierärztlichen Arbeit erst durch einen Männertrunk stärken und bot dem Stiefvater eine Dose zum Kaufe an, die dieser als sein Eigentum wieder erkannte. Es war ihm vor einiger Zeit diese Dose mit 1,30 Mark Inhalt, ein Rasiermesser und ein Taschenmesser abhanden gekommen. Darob gab es einen Streit, in dessen Verlauf der Angeklagte den 75jährigen Greis mit einem derben Stock unbarmherzig verprügelte. Der Angeklagte gibt die Mißhandlung zu, bestreitet aber entschieden den Diebstahl. Er will die Sachen dem Stiefvater regelrecht abgekauft haben. Der Staatsanwalt hält den Diebstahl nicht für vollständig aufgeklärt und beantragt für die Körperverletzung unter Versagung mildernder Umstände 2 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof folgt aber der eidlichen Aussage des Ryszewski und hält den Angeklagten auch des Diebstahls für überführt. Das Urteil lautet auf 8 Monate Gefängnis. Der Angeklagte wird wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen, wogegen er lebhaft protestiert, da er eine feste Stellung bei einer hiesigen Firma habe.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Gummischuh, eine Sicherheitsnadel und ein Kragenschoner.

— (Von der Weichsel.) Krakau meldete am Sonnabend einen Wasserstand von minus 190 Zentimeter gegen minus 182 Zentimeter am Freitag früh.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Frau Exzellenz von Gerstein-Hohenstein 30 Mark fürs Rote Kreuz.

Mannigfaltiges.

(Generalfeldmarschall Mackensen — ein Engländer.) Wie man sich noch erinnern wird, ist es vor einiger Zeit einem Franzosen gelungen, den „Nachweis“ zu liefern, daß Beethoven kein Deutscher, sondern ein Fläme gewesen sei, und daß auch Händel nur mit Unrecht als ein „deutscher“ Komponist betrachtet werde. Durch diese Studien angeregt, und von dem zweifellos richtigen Gedanken ausgehend, daß sich durch derartige Familienforschungen noch ganz ungeahnte Ergebnisse zutage fördern ließen, hat ein Engländer (mit dem guten deutschen, und in diesem Falle so bezeichnenden Namen Doeff) die Herkunft des Namens Mackensen einer genauen und ernsten Prüfung unterzogen. Die Resultate seines Nachdenkens legt Doeff in der jüngsten Nummer des „United Empire“ nieder, wo er feststellt, daß Mackensen gar kein Deutscher, wie man glaube, sondern ein — Engländer, genauer gesagt, ein Schotte sei. Denn der Name Mackensen sei nichts anderes als eine Verballhornung des alten Mackenzie; der Adelstitel, den der Marschall in seinem späteren Leben von Kaiser Wilhelm erhalten habe, erscheine für diese Namens- und Stammesforschung völlig belanglos. So zeige sich auch hier wieder die schon so oft gemachte Beobachtung, daß tüchtige Männer, die in Deutschland vor allem auf strategischem Gebiete Großes leisteten (man denke nur an York!) von Engländern abstammten, und daher gar keine Deutschen seien, sondern mit Fug und Recht als Engländer betrachtet werden müßten! Mit der Herkunft des Namens „Mackensen“ hat sich nun vor einiger Zeit bereits ein deutscher Forscher, Professor Kuntze aus Weimar, in seiner Abhandlung „Zur Geschichte der jüngsten geschichtlichen Namen“ beschäftigt und dabei das Wort „Mackensen“ mit einem hannöverschen Dorfe Mackensen in der Nähe von Hildesheim in Zusammenhang gebracht. Dieses „Mackensen“ ist aus „Mackenhusen“ hervorgegangen, „indem durch den Druck des auf der ersten Silbe ruhenden Hochtones der Schwund der vorletzten Silbe bewirkt wurde, ein Vorgang, der in vielen mit „husen“ gebildeten Ortsnamen eingetreten ist, so z. B. in Arolsen, Benningsen, Ottensen, usw. Die Kurzform Macks ist schon zur Zeit Karls des Großen urkundlich bezeugt gewesen. Mack hieß der österreichische General, der im Jahre 1805 in Ulm kapitulierte. Heute scheint der Name seltener geworden zu sein, aber Komposita davon sind noch jetzt bekannte Familiennamen wie Langemack und Wittmack, beide besonders an der Küste der Ostsee anzutreffen.“ Mit dieser gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung des Namens Mackensen durch Professor Kuntze dürften wohl die Forschungs-Ergebnisse des gelehrten Herrn Doeff erledigt sein.

(Lotteriegewinn.) Bei der am Freitag stattgefundenen Ziehung der Roten Kreuz-Lotterie Paulinenhaus, fiel der Hauptgewinn von 50000 Mark auf Nr. 31618.

(Selbstmord.) Der 41 Jahre alte Schauspieler Karl K. hat sich am Freitag in Berlin in seinem Mietszimmer in der Prinzenstraße erhängt.

(Großer Menschenverlust beim Untergang eines japanischen Dampfers.) Reuters Büro meldet aus Hongkong: Mittwoch Nacht fand 80 Meilen von Swatau entfernt ein Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Linjn“ und „Daijin Maru“ statt. Der letztere sank. 21 Menschen wurden gerettet, 160 ertranken.

(Ein neues Alphabet) will die indische Regierung einführen. In dem Riesenreich existieren etwa 200 Dialekte und 50 verschiedene Schriftarten. Infolge dieser verwickelten Schriftverhältnisse zählt man unter der eingeborenen Bevölkerung gegen 90 Proz. Analphabeten. Um diesen Übelständen ein Ende zu machen, soll ein Alphabet geschaffen werden, das die lateinischen Schriftzeichen als Grundlage hat. Für keinen Dialekt wird die Schrift mehr als 53 Zeichen, also nur den zehnten Teil der bisher gebrauchten Zeichen erhalten.

(Verheerender Sturm an der nordafrikanischen Küste.) Amtlich wird aus Ceuta mitgeteilt: Ein Sturmwind riß das Dach eines militärischen Gebäudes los, in dem das Regiment von Ceuta untergebracht ist. Ein Leutnant und ein Soldat von den Kolonialtruppen wurden getötet, fünf Soldaten schwer, 70 leicht verletzt. Alle telegraphischen Verbindungen mit dem Innern des Landes sind unterbrochen.

(Zum Brand des kanadischen Parlamentsgebäudes) wird aus Ottawa weiter gemeldet: Das ganze Parlamentsgebäude mit Ausnahme der Bibliothek und eines Teiles des westlichen Flügels, der erst vor kurzem errichtet worden war, wurde zerstört. Das Unterhaus vertagte sich bis Montag. Im Feuer verloren zwei Frauen das Leben. Man vermutete von Anfang an, daß es sich um eine Brandstiftung handele. Zurzeit, als das Feuer ausbrach, befand sich im Lesesaal eine Frau, die erklärte, daß sie plötzlich eine Flamme aufschießen sah und unmittelbar darauf die Zeitungen in Brand standen. Sie hörte nur eine schwache Explosion, die aber doch kräftig genug war, um die Türen auf beiden Seiten des Saales aufzureißen. Die Feuerwehr wurde beim Löschen des Feuers durch den herrschenden Wind sehr behindert. Zwei Arbeiter und zwei Soldaten sind tödlich verunglückt. — Eine weitere Reutermeldung aus Ottawa besagt: Die Polizei glaubt, daß das Feuer im Parlamentsgebäude zufällig ausgebrochen ist. Man glaubt, daß auch ein Mitglied des Parlaments verbrannt ist, worauf die Zahl der Opfer auf fünf steigen würde.

(Fabrikbrände in Kanada.) Nach einer Reutermeldung aus Ottawa ist eine Fabrik, die militärische Uniformen herstellt und 100 Personen, meistens Frauen beschäftigt, Sonnabend früh durch Feuer zerstört worden. — Wie aus Hespeller (Ontario) gemeldet wird, steht die dortige Munitionsfabrik in Flammen. — Ferner wird aus Montreal vom Sonntag gemeldet: In der vergangenen Nacht feuerten die Wachen der wichtigen Victoria-Brücke zweimal auf einen Verdächtigen, der sich der Brücke zu nähern versuchte.

Letzte Nachrichten.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 7. Februar. Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Romreise Briands.

Rom, 7. Februar. Nach einer Meldung der „Idea Nazionale“ hat sich ein gestern abgehaltener Ministerrat mit der bevorstehenden Romreise Briands befaßt, der am Donnerstag dieser Woche mit dem Unterchef des Generalstabes Pellier, in Rom eintrifft. Nach Besprechungen mit den Mitgliedern der Regierung werden beide die italienische Front besichtigen.

Heimkehr internierter Zivilisten.

Amsterdam, 6. Februar. Die Blätter melden aus Vlissingen, daß gestern Abend 150 deutsche Zivilisten aus England angekommen sind, die dort interniert gewesen seien.

Beschönigung des Verhaltens des „King Stephen“.

London, 6. Februar. Nach einer Reutermeldung billigt die öffentliche Meinung das Verhalten des Fischdampfers „King Stephen“, der sich geweigert hatte, die Bemannung des verunglückten deutschen Luftschiffes an Bord zu nehmen. Wenn der Fischdampfer die Bemannung des Luftschiffes an Bord genommen hätte, so sei aller Grund anzunehmen, daß die Schiffbrüchigen die Retter überwältigt und den Fischdampfer als Prise nach Deutschland geführt hätten.

Maßregeln gegen geheimnisvolle Explosionen.

London, 6. Februar. Reutermeldung. Das Handelsamt lenkt die Aufmerksamkeit von Reedern und Kaufleuten auf die häufigen Fälle von Bränden und Explosionen, die in letzter Zeit nicht allein auf englischen, sondern auch auf neutralen Schiffen, die Ladungen für England an Bord hatten, vorgekommen sind. Den Reedern und Kaufleuten wird geraten, bei Transporten von Gütern nach ausländischen Häfen dafür zu sorgen, daß keine Firma, die irgendwelche Verbindungen mit dem Feinde hat, irgendwie mit den betreffenden Schiffen oder der Ladung zu tun bekommt.

Kohlennot in England.

London, 6. Februar. Nach einer Reutermeldung erklärte das Handelsamt, daß öffentliche Ausschüsse zur Verbesserung der immer schwieriger werdenden Versorgung der Industrie mit Kohlen eingesetzt werden sollen.

Ein Bischof predigt Deutschenhaß.

London, 7. Februar. Reutermeldung. Der Bischof von London rechtfertigte in einer Ansprache das Verhalten des Kapitäns des „King Stephen“. Die Deutschen hätten in diesem Kriege die Ritterlichkeit vernichtet.

Die Verteidiger Kameruns auf spanisches Gebiet übergetreten.

Madrid, 7. Februar. Meldung des Reuterschen Büros. Amtlich. 900 Deutsche und 1400 Eingeborene aus Kamerun sind nach Spanisch-Guinea übergetreten und wurden entwaffnet und interniert. Die Regierung sorgt für ihre Verpflegung.

Aufgrund dieser amtlichen spanischen Meldung ist kaum noch daran zu zweifeln, daß die Reste der tapferen Verteidiger Kameruns nach eineinhalbjährigem heldenmütigem Ringen der gewaltigen Übermacht haben weichen müssen. Mit Freude können wir es begrüßen, daß es ihnen wenigstens noch gelungen ist, die feindlichen Einkreisungsversuche zu vereiteln und sich auf neutrales, spanisches Gebiet zurückzuziehen. Wenn die gemeldeten Zahlen zutreffend sind, so ist anzunehmen, daß fast alle noch in Kamerun befindlich gewesenen Deutschen nunmehr in Sicherheit sind. Es liegen schon einige Zeit Meldungen vor, daß die spanische Regierung es sich in der anerkennenswertesten Weise angelegen sein läßt, für das Wohlergehen der sich ihrem Schutz vertrauenden Flüchtlinge zu sorgen.

Berliner Börse.

Im Börsenverkehr gab sich eine freundlichere Stimmung als am Sonnabend kund, jedoch steckte das Geschäft am Aktienmarkt fast vollständig. Um Kleinigkeiten gebesserte Kurse wurden für Oberschlesische Eisenbahn-Bedarf, Bismarckhütte und Phönix genannt, Canada waren unverändert, Baltimoore schwächer. Von Renten waren österreichisch-ungarische zu anziehendem Kurse gefragt, deutsche unverändert. Tägliches Geld ca. 4 Prozent, Privatdiskont 4 3/4 Prozent.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 5. Februar Geld	am 5. Februar Brief	am 4. Februar Geld	am 4. Februar Brief
Newyork (1 Dollar)	5,38	5,40	5,39	5,41
Holland (100 Gulden)	229 1/4	229 3/4	230 3/4	231 1/4
Dänemark (100 Kronen)	150 1/4	150 3/4	149 3/4	150 1/4
Schweden (100 Kronen)	150 1/2	151	150 1/4	150 3/4
Norwegen (100 Kronen)	150 1/4	150 3/4	149 7/8	150 3/8
Schweiz (100 Francs)	103 1/8	103 3/8	103 5/8	103 7/8
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,45	69,55	68,80	68,90
Rumänien (100 Lei)	84 3/4	85 1/4	84 5/8	85 1/8
Bulgarien (100 Levas)	76 3/4	77 3/4	76 3/4	77 3/4

Graudenz, 5. Februar. (Bericht der Graudenzer Marktkommission.) Weizen, Roggen, Braugerste, Futtergerste, Hafer werden nach ministerieller Anordnung jetzt nur an Großhandelsplätzen notiert. — Kocherbsen —,— Mark. — Futtererbsen —,— Mark per 1000 Kilogr. — Eßkartoffeln 7,00 Mark, Heu 11—12 Mark, Richtstroh —,— Mk., Krummstroh —,— Mk per 100 Kilogramm.

Danzig, 7. Februar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Erbsen 15, Gerste 15, Hafer 40, Kleesaat 13, Raps und Rübsen 25, Roggen 60, Weizen 60, Wicken 15, Rapssaat 10 Tonnen.

Amsterdam, 5. Februar. Scheck auf Berlin 43,70, London 11,34, Paris 40,40, Wien 30,20. Abgeschwächt.

Chicago, 4. 2. Weizen, per Mai 134. Stetig.
Newyork, 4. 2. Weizen, per Mai 142. Stetig.

Englische Verkaufsversuche deutscher Staatspapiere. Nach der „Berl. Börsen-Ztg.“ sind in der letzten Zeit verschiedentlich Versuche gemacht worden, deutsche Reichs- und Staatsanleihen, die einen englischen Stempel tragen, nach Deutschland zu verkaufen, insbesondere von holländischer Seite kamen Anregungen an deutsche Firmen, englisch gestempelte 3prozentige deutsche Reichsanleihen zu kaufen. Derartige Ankäufe sind im Interesse der deutschen Valutaregulierung durchaus zu verurteilen, überdies verstoßen sie gegen die Bundesratsverordnung vom 19. November 1914, die derartige Ankäufe mit Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahr und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 M. bedroht. Es dürfte daher sowohl im Interesse der Banken, als auch im Interesse des Publikums liegen, Verkaufsangebote der genannten Art unbedingt zurückzuweisen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 765 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,97 Meter.
Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius.
Wetter: Regen. Wind: Südosten.

Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Celsius, niedrigste — 4 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag 8. Februar: milde, wolkig, zeitweise Regen.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 9. Februar 1916.

Garnison-Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde. Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße.) Abends 6 1/2 Uhr: Betstunde. Pastor Wohlgemuth.

Am 26. 1. 1916 fiel bei einer Erkundung in einem vorgeschobenen Posten, von einem feindlichen Infanteriegeschoß durchs Herz getroffen,

Leutnant

Wilhelm Laacke

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Verehrt in seiner Kompagnie, pflichttreu und tapfer in vielen Gefechten, mit seinem frischen, offenen Wesen uns ein lieber Kamerad, dessen Heldentod wir tief betrauern. — Ehre seinem Andenken!

von Blanckensee,
Oberstleutnant und Kommandeur des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. pommersches) Nr. 61.

Nach langer, qualvoller Ungewißheit erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, daß unser ältester Sohn, Bruder, Großsohn, Neffe und Vetter

Walter Jantzen

Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. 21,

im November 1914 verwundet in Gefangenschaft gekommen und den Heldentod für sein über alles geliebtes Vaterland in noch nicht vollendetem 17. Lebensjahre im Juni 1915 in Sibirien erlitten hat.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 3. Februar 1916

Julius Jantzen, Offz.-Stellv.,
Marta Jantzen, geb. **Böhm,**
Horst Jantzen,
Lieselott Jantzen,
Heinz Jantzen,
Trautel Jantzen.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. September 1915, abends 7½ Uhr, infolge einer schweren Verwundung im Feldlazarett zu ——— unser lieber Sohn, Pflegesohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist des 21. Inf.-Regts. von Borcke

Fritz Jacob,

der heute sein 24. Lebensjahr vollenden würde.

Kiel, Thorn-Mocker, Berlin-Lichtenberg den 7. Februar 1916.

Familie A. Jacob nebst Angehörigen,
Familie Joh. Boehnke nebst Angehörigen,
Familie Mich. Sassor,
Hildegard Sassor, Willy Sassor.

Nach schwerem Leiden entschlief Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, meine inniggeliebte, herzensgute Schwester

Marta Bayer.

Thorn den 7. Februar 1916.

In tiefer Trauer:
Ida Bayer.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 9. d. Mts., 3 Uhr nachm., vom Trauerhause, altstädt. Markt 17, aus statt.

Seradellasamen

kauft und erbittet Angebote mit Mustern
Kreisausschuß Thorn.

Fabrikkartoffeln

ohne Bindung an die gesetzlichen Höchstpreise zum Preise **bis zu 22 Pfg. pro Stärkeprozent, ab Verladestelle** kauft sofort

Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Wpr.

Maschinenöl,

Zylinderöl, Zentrifugenöl, Maschinenfett, Treibriemenfett, Fischtran, Lederfett, Huffett, Wagenfett empfiehlt billigst
Hugo Claass, Seglerstr. 22.

38000 Mark

zur 1. Stelle auf ein größeres Landgrundstück sofort evtl. später gesucht.
Angebote unter **S. 243** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Einen größeren Posten starke kieferne

Rundhölzer,

ziemlich glatte, gerade Stämme, für Schiffbauer und Mühlenbesitzer besonders geeignet, offeriert zur sofortigen Lieferung
Friedrichsmühle,
Damerau, Kr. Culm.

Aeltere alleinstehende Witwe

sehr anspruchslos, spars., redlich, arbeitsfrd. (höhere Beamtentochter, zurzeit in Thorn) erfahren im Haushalt und Küche, auch im ländlichen Haushalte. In schriftlichen Arbeiten sehr vertraut, tüchtige Geschäftsfrau, (durch den Krieg ihre Existenz verloren) sucht im frauenlosen Haushalte passende Stellung. Angebote unter **W. 247** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen

sucht zum 1. April lernende Anfangsstelle **als Sekretärin im Kontor od. dergl.** Genaue Ang. unter **B. 202** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen

aus besserer Familie sucht Stellung als einfaches **Kinderfräulein** bei kleinem Gehalt. Angebote unter **X. 248** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bekanntmachung.

Aufgrund der §§ 4 und 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und 11. 12. 1915 (R.-G.-Bl. S. 813) wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Regierungsbezirk Marienwerder, soweit er zum Bereich des XVII. Armeekorps gehört, folgendes angeordnet:

1) Sämtliche offenen Verkaufsstellen mit Ausnahme derjenigen der Kolonial-, Lebensmittel-, Wein-, Bier-, Zigarren- und Zigarettenhandlungen und der Friseure sind bis zum 31. März 1916 an den Wochentagen von Montag bis Freitag um 7 Uhr abends und am Sonnabend um 8 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr zu schließen. Weitere Ausnahmen für einzelne Ortschaften oder Erwerbszweige kann auf Antrag der Regierungspräsident gestatten.
2) Schaufensterbeleuchtungen und Lichtreklamen dürfen nach den unter 1) angegebenen Zeitpunkten nicht stattfinden.
3) Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.
4) Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung inkraft.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
den 5. Februar 1916.

Stellv. Generalkommando des 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
gez.: v. Schack, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.
J. V.: gez. v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Thorn.
gez.: v. Dickhuth-Harrach, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Culm.
gez.: v. Bünau, Generalmajor.

Wir sind ermächtigt, für

Speisekartoffeln Mk. 4 p. Ztr.,
Fabrikkartoffeln 22 Pfennig p. % Stärke in 100 Pfund Kartoffeln,

alles ab Verladestation, zu zahlen und bitten um teleph. Angebote. Auf Wunsch besuchen wir die Herren Produzenten behufs mündlicher Aussprache.

W. Loga & Co. in Thorn, Fernruf 135.

Junger Mann sucht Stellung in Kantine oder als Verkäufer am Büfett. Angebote unter **D. 204** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kriegerfrau,

25 Jahre alt, sucht Beschäftigung in Kantine oder Büfett. Angebote unter **R. 242** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Zimmerpolier

im Scheunenbau und Aufstellen erfahren, sowie

Zimmerleute

zu sofort gesucht.
Lentz, Sägewerk. Argenau.

Tüchtigen

Uniform-Rockschneider

verlangt
Welhausen,
Neustädt. Markt 11.

Mehrere

Tischlergesellen

für Montagearbeit werden zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn gesucht von der **Leibitscher Mühle in Leibitsch.**

Einen

Tischlergesellen

verlangt
Möbelhandlung A. W. Cohn,
Heiligegeiststraße 12.

Tüchtige Sargtischler

finden dauernde Beschäftigung bei
A. Schröder, Coppernikusstr. 41.

Einen Gärtnergehilfen und einen Lehrling

stellt ein
H. Guderian. Thorn-Mocker.

Lehrling

für unser Kontor, Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung wird von sofort gesucht.

Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H., Thorn.

Lehrling

wird von sofort gesucht.
Louis Grunwald,
Uhrmachermeister, Thorn.

Lehrling

bald gesucht. **Eduard Kohnert.**

Ein Kutscher

zum sofortigen Antritt gesucht.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.
Elisabethstr. 7.

Arbeiter

stellt ein „**Olex**" Petroleum-G. m. b. H. Tankanlage Thorn-Mocker.

Aufwärterin

wird v. sogleich verl. Gerechtestr. 18/20, 2 r.

Kinderlose Witwe

für ganz kleinen Haushalt ges. Angebote und Angabe des Alters unter **B. 227** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aeltere,

ehrliche Verkäuferin

wird von sofort gesucht.
Oesterle, Besp.-Abt. Fuß-Artl.-Regts 11.

Lehrfräulein,

der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. März **S. Landsberger,** Heiligegeiststr. 18.

Tüchtiges

Lehrmädchen

von sofort gesucht.
Berliner Hut-Bazar, Elisabethstr 9.

Arbeiterin

stellt ein
Wäscherei „Frauenlob",
Friedrichstraße 7.

Suche zum 15. 2. ein anständiges

junges Mädchen

tagsüber zu einem 3jährigen Kind und kleinen häuslichen Arbeiten. Anfragen Brombergerstraße 8, III r., nachmittags zwischen 2—3 Uhr.

Aufwärterin,

junge, nur saubere, für vormittags gesucht. Melden früh 8—9 Uhr
Grabenstraße 40, I.

Saubere Aufwärterin

bei gutem Lohn sucht
Atelier Jacobi, Strobandstr.

Tüchtige, ehrl. Aufwärterin

für vormittags gesucht.
Mellienstr. 131, 2 Tr. links.

Aufwartemädchen ½8—11 vorm. u. 2—8 nachm. sof. ges. Mellienstr. 101, II, l. Aufg.

Empfehle Amme, Stütze, Stubenmädchen für alles.
Suche Landmädchen.
Frau **Laura Mroczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Junkerstr. 7, part.

Zu kaufen gesucht

Eine Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **O. 239** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jedes Quantum gute

Speise-Kartoffeln

kauft zu den höchsten Preisen
E. Richert, Mellienstr. 80.

Alte

Fahrrad-Schläuche

kauft **Rczepka, Fahrradhandlung,** Leibitscherstr. 29.

Wohnungsangebote

Drei-Zimmerwohnung

im 3. Stock,
ab 1. April 1915.
Richard Templin. Breitestr. 32.

Stiftungsfest

des

Evangel. Bundes, „Zweigverein Thorn",

am Dienstag den 15. Februar, abends 8 Uhr, in der neustädtischen Kirche.

Begrüßung durch den Schriftführer.
Festrede des Herrn Pastor **Semrau-Danzig,**
Thema: **„Deutscher Schwertsegen".**
Gesangsvorträge der evangelischen Schülerinnen des Oberlyzeums.

Alle Evangelischen sind herzlich willkommen.

Der Vorstand:

Oberlehrer **Sich,** Vorsitzender. Pfarrer **Arndt,** Schriftführer. Kaufmann **Doliva,** Schatzmeister. Pfarrer **Greger.** Frau Hauptmann **Heinrich.** Seminardirektor **John.** Rektor **Krause.** Zimmermeister **Lange.** Rechnungsrat **Mittag,** Oberbahnhofsvorsteher. Fabrikbesitzer **Raapke.** Amtsgerichtsrat **v. Baltier.** Superintendent **Waubke.**

Mit Verp. frei Haus 7,95 ca. 90—üb. **100 neue** zarte Salzfetther. M
E. Degener, Swinemünde Ostsee 229.

Die von Herrn Polizeirat **Maercker** bisher innegehabte

Wohnung

von 7 Zimmern nebst Zubehör, Brückenstraße 11, 3 Tr., ist von sofort anderweitig zu vermieten.
Max Pünchera, Brückenstr. 11.

Wohnung, 2 Zimmer,

Vorraum und Küche mit Gaseinrichtung, an ruhige Mieter vom 1. 4. zu verm.
A. Kohze, Breitestr. 30.

Hofwohnung, 1. Etage, 2 Zim., Küche, Badest., Gas, el. Licht u. Zub. v. 1. April zu verm. **Szwaba,** Altst. Markt 22.

6-Zimmerwohnung,

2. Etage mit s. Zubehör, auch Pferdestall, zum 1. 4. 16 zu vermieten. Gas und elektr. Licht vorhanden. Zu erfr.
Mellienstr. 138. **Neitzel.**

5-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung, elektr. Licht und s. Zub. zu vermieten. Auf Wunsch geteilt nur für die Kriegszeit. Zu erfragen
Mellienstr. 62, 2 Tr., r.

Herrsch. 5 Zimmerwohnung

in schöner ruhiger Lage zu vermieten.
Rob. Meinhard, Fischerstraße 49.

Herrschaftl. Wohnung

Brombergerstr. 76,
mit elektr. Beleuchtung, reichl. Zubehör, Garten, sof. oder später billig zu verm.

---

1 einzim. Wohnung

von sogleich zu vermieten, **eine zweizim** vom 1. Mai. **Thorner Dampfbäckerei,** Mellienstr. 72.

2- und 3-Zimmerwohnungen

mit reichl. Zubehör vom 1. 4. 16 zu vermieten. Zu erfragen
Sodtke. Königstr. 25.

Gut möbl. Zimmer,

elektr. Licht, Bad, in herrschaftl. Hause zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ein bis zwei möbl. Zimmer,

Aussicht nach der Weichsel, elektr. Licht, von sofort zu vermieten.
Bankstr. 6, 2 l., breiter Aufgang.

Schön möbl. Wohn- u. Schlafzim.

von gleich oder 1. März zu vermieten.
Strobandstr. 7, 1.

---

1 gut möbliertes Vorderzimmer von sofort oder später zu vermieten.
Araberstraße 3, 1 Trp.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, Bad, Gas, 1. Etg., an besseren Herrn sofort zu verm. Schillerstr. 8, 1.

---

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) mit Balkon zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

M. Zimmer, Auss. n. d. Weichsel, sof. z. verm. Bankstr. 2, 2.

Möbl. Wohng. m. Gasb. v. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26.

Elegant möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

zu vermieten. Bad, elektr. Licht im Hause. Brombergerstr. 8.

Schülerinnen finden gute **Pension.**
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

---

4 Morgen Land

in Schlüsselmühle bin ich willens zu verpachten. Witwe **H. Buchholz,** Podgorz, Marktstr. 34.

Wohnungsgesuche

Akademiker, der sich längere Zeit in Thorn aufhalten will, sucht für sich und seine Frau

2 möblierte Zimmer,

mit oder ohne Pension.
Angebote unter **Z. 225** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

2-Zimmer-Wohnung

für einzelnen Herrn, Bromberger Vorstadt, gesucht. Angebote an
Straube, kath. Seminar.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer,

Mitte der Stadt, mit elektr. Licht oder Gas und Badbenutzung sucht Ehepaar von sofort oder etwas später.
Angebote unter **Q. 241** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gutgehendes Restaurant,

Büfett oder Filiale, gleich welcher Branche, von sofort oder später zu übernehmen gesucht. Kaution vorhanden. Angebote unter **V. 246** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Heute, Montag,

pünktlich abends 8 Uhr,
in der **Garnisonkirche:**
Aufführung von G. F. Händel's

Judas Makkabäus.

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Rentier

Heinrich Tilk

tritt der Verein am Dienstag den 8. Februar, nachmittags 1½ Uhr, am Kaiser Wilhelm-Denkmal an. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Thorn-Mocker

Zur Beerdigung des Kameraden

Lemke

tritt der Verein am Dienstag den 8. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, bei **Rüster** an. Zahlreiche Beteiligung erforderlich.

Der Vorstand.

Jugendkompagnie Thorn.

Sonnabend, 12. Februar:
Schießen.
Antreten 2½ Uhr am Stadtbahnhof.

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Kaffee-Konzert

bei freiem Eintritt.

Stadt-Theater

Dienstag den 8. Februar:
Comtesse Guckerl.
Donnerstag den 10. Februar:
Die schwebende Jungfrau,
Schwank in 3 Akten von Arnold.
Freitag den 11. Februar:
Der Juxbaron.

Darlehen von 50 Mk.

sucht junge Dame sofort. Rückzahlung mit Zinsen. Angebote unter **P. 240** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

100 Mark Belohnung

dem, der mir die Diebe nachweist, die mir in Papauer-Walde das Holz gestohlen haben.
Wunsch, Elsnerode
b. Thorn.

Sonnabend vorm. auf dem Wochenmarkte hat arme Kriegerfrau einen **Zwanzigmarkschein** (ihre Unterstützung) verloren. Ehrl. Find. wird geb. ihn a. d. G. d. „Presse" abzugeben.

Goldenes Pincenez verloren.

Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Ein junger, kleiner, weißer

Terrier

mit schwarzen Flecken ist **entlaufen.** Derselbe ist in den Stallungen des **Festungs-Fuhrparks** abzugeben.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
März	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
	—	—	—	—	—	—	1
April	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Italien kampfmüde?

Der italienische Ministerpräsident Salandra hat in Turin eine Rede gehalten, die mehr Aufmerksamkeit verdient, als alle anderen Äußerungen, die von den leitenden Männern des Vierverbandes in der letzten Zeit getan worden sind. Während Asquith und Grey, Poincaré und Ssasonow sich in den alten Phrasen von dem sicheren Siege des Vierverbandes und der notwendigen Zermalmung Deutschlands im Interesse der europäischen Zivilisation und der ganzen menschlichen Kultur bewegt haben, Phrasen, die angesichts der sich mehr und mehr häufenden Niederlagen unserer Feinde nachgerade einen heiteren Beigeschmack erlangen, ist die Turiner Rede Salandras von einer unverkennbaren Verzagtheit und einer an völlige Entmutigung grenzenden Niedergedrücktheit durchzogen, die grell von dem bunten Tamtam der Tiraden seiner Amtsgenossen in England, Frankreich und Rußland absticht, Salandra ging so weit, indirekt die ganze Erfolglosigkeit der kriegerischen Bemühungen Italiens einzugestehen, indem er die italienische Politik mit dem Schützengrabenkrieg verglich und von der Möglichkeit sprach, daß die bisherigen Führer im Kampfe sich hinter die Front zurückziehen müßten, um anderen Platz zu machen, welche die Sache „ganz von vorne anfangen müßten."

Diese offene Andeutung eines möglichen Rückzuges des gegenwärtigen italienischen Kabinetts — Salandra betonte ausdrücklich, daß in diesem Falle alle Führer, d. h. sämtliche Minister auf die zweite Linie zurückgehen würden — und der daran geknüpfte Appell an die große liberale Partei, sich darauf vorzubereiten, daß sie Männer stellen müsse, die sich für das Vaterland zu opfern bereit seien, spiegelt in erster Linie wohl die Mutlosigkeit wieder, die sich allmählich der leitenden Kreise in Italien zu bemächtigen beginnt. Aber auch ohne irgend welche übertriebenen Erwartungen an diese Tatsache zu knüpfen, darf man wohl sagen, daß die ministerielle Verzagtheit nicht hervortreten würde, wenn sie nicht wenigstens eine gewisse Kampfmüdigkeit im Allgemeinen zur Unterlage hätte, Gründe liegen genug für eine solche vor. Die nutzlosen Blutopfer am Isonzo und an der ganzen österreichischen Grenze, die Verluste der italienischen Flotte im adriatischen Meere, der schon jetzt fast völlige Zusammenbruch aller italienischen Hoffnungen und Ansprüche in Albanien und östlich der Adria überhaupt stellen ein Ergebnis der letzten Jahresrechnung der Politik Italiens dar, wie es niederschmetternder schwerlich gedacht werden kann.

Die volle Bitterkeit dieser Lage wird aber erst durch den Umstand bewirkt, daß Italien sich von den eigenen Bundesgenossen betrogen fühlt, von den Bundesgenossen, deretwegen es den schmählichsten politischen Verrat übte, den die Welt je gesehen hat, und zu deren Nutzen es einen mühelosen Gewinn verschmähte, um sich einem opferreichen Abenteuer hinzugeben. An Mißachtung Italiens gegenüber haben es Frankreich und England von Anfang an nicht fehlen lassen. Jetzt aber erlebt Italien eine Vernachlässigung seiner brennendsten Interessen durch seine Bundesgenossen, und das ist, obwohl unausgesprochen, wohl der schwerwiegendste Grund für die tiefe Resigniertheit, die aus den Turiner Worten Salandras spricht. Es waren keine direkten Anklagen, die der italienische Ministerpräsident gegen die übrigen Mitglieder des Vierverbandes erhob, es waren nur Klagen über nicht erfüllte Erwartungen Italiens, die Salandra vortrug Deutlich genug zielte er dabei auf England, das seiner Bundesgenossen Gut und Blut rücksichtslos auswuchert.

Es wäre, wie gesagt, durchaus verkehrt, wenn man auf die Turiner Auslassungen Salandras optimistische Träume aufbauen wollte, aber es ist sicher, die zerrüttenden Wirkungen dieses Krieges bei unseren Feinden reifen allmählich. Ein Anzeichen dafür ist auch die neueste Rede des italienischen Ministerpräsidenten. **

Französische Phantasien.

Der Pariser Universitätsprofessor Aulard legt im „Journal" dar, daß es für Frankreich und seine Verbündeten unbedingt notwendig sei, Deutschland nicht durch Aushungerung, sondern auf dem Schlachtfelde zu besiegen. Die breit gesponnene Theorie der Besiegung Deutschlands durch den Abnutzungskrieg beruhe nicht nur auf Täuschung, sondern sei geradezu verderblich. Er führt darüber aus: „Wenn man die offiziellen Orakel hört, so würde es danach für uns genügen, „durchzuhalten", um schließlich den Sieg zu erzielen. Ich glaube, daß diese Täuschung uns schon viel Schaden verursacht hat, und daß, wenn wir sie behielten, sie uns zugrunde richten würde. Es genügt ein Mindestmaß von Einsicht, ein Mindestmaß von gesundem Menschenverstand, um zu fühlen, daß, wenn Deutschland wirtschaftlich ermüdet ist, es doch noch weit davon entfernt ist, erschöpft zu sein. . . . Es ist eine Täuschung und die allergefährlichste Täuschung, zu glauben, daß Deutschland auf die Knie fallen und sich besiegt erklären wird, mangels an Nahrung, mangels an Waffen, mangels an Menschen."

Aulard will aber annehmen, die Theorie wäre richtig und die Verbündeten würden durch Aushungerung Deutschlands dahin gelangen, es zu zwingen, um Frieden zu bitten. Was wäre alsdann die Lage? Darauf antwortet der Geschichtsprofessor an der „Sorbonne": „Ich behaupte, daß dies für uns die schlimmste Gefahr wäre, die Gewißheit der schlimmsten Niederlage in einer entfernten Zukunft. Welchen Frieden könnten wir in der Tat einer Nation auferlegen, deren siegreiches Heer Herr über russische, französische Gebiete, über fast ganz Belgien, über ganz Serbien, über ganz Montenegro ist? Wir könnten ihm nur einen Frieden auferlegen, der uns vielleicht Elsaß-Lothringen zurückgäbe, Belgien und Serbien befreite, den status quo ante bellum (ausgenommen für Elsaß-Lothringen) wiederherstellte, aber in seiner ganzen Macht und seinem ganzen Ruhm den preußischen Militarismus bestehen ließe. Ja in seinem ganzen Ruhm! Hört ihr im voraus den Kaiser ausrufen: Wir sind nicht besiegt worden. Niemand hat unsere Armee schlagen können. Nur der Hunger, nur die Blockade haben uns gezwungen, die Waffen niederzulegen. Unsere militärische Ehre ist gerettet, unser Ansehen und unsere Zukunft sind in den Augen der Welt unberührt!" — Der Kaiser hätte recht!

„Also", schließt Aulard hieraus, „bleibt uns nichts anderes übrig, als das deutsche Reich militärisch zu besiegen. Nur aus dem wahren Siege, aus der Niederlage der deutschen Armee, aus der Vernichtung seiner Kraft und seines Ansehens kann ein fester Friede, ein Friede, der auf der Vernichtung des preußischen Militarismus und auf dem Gleichgewicht Europas beruht, hervorgehen." — Es ist wirklich interessant ab und an mal wieder zu konstatieren, an welch' kraftlosen Phantasien sich der Franzose immer wieder berauscht, und wie er selbst bei diesen Phantastereien die große Überlegenheit der Deutschen anerkennen muß.

Politische Tagesschau.

König Ferdinand wird den Besuch Kaiser Wilhelms erwidern.

Wie dem „Berl. Lokalanz." aus Sofia berichtet wird, hat Zar Ferdinand die Absicht, den Besuch des deutschen Kaisers in Nisch **auf deutschem Boden** zu erwidern.

Noch ein Finanzminister gegen direkte Reichssteuern.

Neuerdings hat der neue **hessische Finanzminister Dr. Becker** sich sehr entschieden gegen direkte Reichssteuern erklärt. Bei der Erörterung des Haushaltsplanes bemerkte er, es sei notwendig, daß vor allem die direkten Steuern den Einzelstaaten allein zur Ausnützung überlassen und vor jedem Zugreifen des Reiches bewahrt bleiben, das die finanzielle Selbständigkeit der Staaten schwer schädigen und damit auch ihre politische Unabhängigkeit ernstlich gefährden würde.

Die montenegrinische Königsfamilie

soll sich endgiltig in einer Villa in der Umgebung von Lyon niederlassen. Die beim Hof von Montenegro beglaubigten Diplomaten sind in den letzten Tagen in Lyon angekommen. Der italienische Gesandte hat sich Sonnabend Vormittag in der königlichen Residenz vorgestellt.

Briand in Rom.

Der „Basler Anzeiger" meldet: Der französische Ministerpräsident Briand befindet sich tatsächlich schon seit einigen Tagen in Rom, während seine Reise offiziell immer wieder als hinausgeschoben gemeldet wird.

Italienischer Ministerrat.

In Rom fand am Sonnabend ein Ministerrat statt, bei dem Salandra das **Ergebnis seiner Rundreise** und seiner Reden schilderte.

Zu den Nöten in Italien

führt der Pariser „Temps" eine Besprechung der diplomatischen Lage aus: Die sehr wichtige **Kohlenfrage** ist die Ursache einer allgemeinen Industrie- und Wirtschaftskrise, deren Ernst die Regierung im höchsten Grade beschäftigt und ebenso den wirtschaftlichen, politischen und militärischen Block des Vierverbandes interessiert. Nach der Erörterung der Gründe für die Krise, unter denen er die Frachtteuerung und den Wechselkurs hervorhebt, sucht „Temps" die englische Regierung in Schutz zu nehmen. Das Blatt sagt: Die Frachtteuerung hängt nicht von dem Willen der englischen Minister ab. Die Hausse ist das Ergebnis des Mißverhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage. Dem Wunsche Italiens nach einer Requirierung der Handelsflotte seitens der englischen Regierung und eigener Feststellung des Frachtsatzes würde England, das Land der wirtschaftlichen Freiheit, wahrscheinlich nicht nachkommen. Die Mobilisierung der Handelsflotte wäre auch ein schwieriges Werk. Die Handelsflotte der Neutralen, zu der man notgedrungen doch auch würde greifen müssen, stände notwendigerweise außerhalb des englischen Frachtmonopols. Unter Betonung der Mission Desplanches in London sowie der in Paris stattfindenden Besprechungen drückt das Blatt die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen, die alle Länder, deren Wirtschaftsleben von der Überseezufuhr abhängt, sehr interessierten, dazu führen mögen, die Mittel zu finden, welche ihr solidarisches Interesse erfordert. — „Temps" meldet weiter aus Rom, daß die **englische Regierung** in der Kohlenfrage endgiltig **dem Grundsatz zugestimmt** habe, eine gewisse Zahl Dampfer für den ausschließlichen Überseedienst nach Italien zu requirieren, und zwar zu demselben Preis, wie diejenigen, welche den Dienst für die englische Staatsmarine versehen.

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Gewiß! Nennen sich die alten Herren, alle wie sie hier sind, nicht immer in ihren Versammlungen „Wir deutsche Bauern?" Mir macht das jedesmal Spaß, wenn ich das lese."

Sie sprachen also nicht vom Wetter und ähnlichem. Sie waren nie verlegen um ein Thema. Für Susi war es eine Erholung nach den anderen öden Gesprächen, wenn Erich zu ihr kam. Da gab es für das Denken immer einen kleinen Höhenflug. Was Erich von den übrigen jungen Männern unterschied, war der träumerische Zug in seinen Augen, in seinem Ton, in seiner Denkweise. Es war keine Aktivität, die von ihm ausging, wie etwa von Dietrich; es war eine Männlichkeit eigener Art. Bei aller frischen Offenheit und trotz der Bestimmtheit, die den geschulten Denker und selbstbewußten Künstler kennzeichnete, lag etwas Versonnenes in seinem Wesen, ein Insichselbst-Befriedigtsein, wie in dem großen Pan der Griechen, der im einsamen Schilf, weit hinter den Menschen und Meeren, selbstvergessen den Tönen seiner Flöte lauscht. Es war dieselbe lebenswarme Stille, wenn auch nicht so deutlich ausgesprochen, die sie in Lotte Wölflin gefunden hatte. Die Kavaliere, mit denen Susanne Rothkirch sonst zusammengekommen war, hatten Absichten. Hier war ein ganz absichtsloser Charakter, der in sich selbst Genüge hatte. Susanne verglich ihn mit dem, den sie von allen am besten kannte, mit Herrn von Saar. Welch ein Abstand! Bei diesem — und er war noch nicht der Geringste von allen — alles nur prätentiöse Aufmachung, jeder Gedanke eine abgewogene Überlegung, jedes Wort eine Formulierung, jeder Schritt eine Abmessung, ein Alltagsmensch, der seine gewöhnlichen Instinkte unter guten Allüren verbarg. Bei dem jungen Baumeister Inneres und Äußeres in wohltuendem Einklang, die einfachen natürlichen Gedanken ohne Falsch, jede Bewegung der Ausfluß eines gesunden, unkomplizierten Seelenlebens. Da war die kleinste Unterhaltung Anregung und Gewinn, und darüber hinaus zitterte es nach.

Und so war auch sein Tanz. Der Rhythmus seines Wesens floß mit dem Wiegen des süßen Walzers zusammen. Die Traumhaftigkeit des jungen Wölflin griff auf sie über, und sie glitten wortlos lange wie eine Einheit dahin. Da kamen ihr alle diese Gedanken und sie schreckte leicht zusammen, als die Musik endete und Wölflin leise sagte:

„Ich danke Ihnen. Sie tanzen so schön!"

Es war gut, daß das Orchester absetzte. Die hagere Wellgunde von Bollwitz, die nahebei auf Prodnowo wirtschaftete und von den Junkern die „eiserne Wittib" genannt wurde, hatte das junge Paar schon lange mit leisem Mißbehagen verfolgt. Sie stieß ihre Nachbarin, ein ältliches Fräulein von der Lauken, auffällig an und drehte sich mit der Schildpattlorgnette zu ihr um.

„Beobachten Sie nur Susi Rothkirch! Ich mockiere mich nicht leicht. Aber diese lange Tour mit demselben Herrn — ich finde das denn doch ein bischen stark. Nicht wahr, meine Liebe?"

Die Lauken hatte dieselbe Wahrnehmung gemacht.

„Ordinär — einfach unmöglich! Was ist denn das für ein Mensch?"

Sie standen förmlich erbost auf und steuerten auf die alte Mümmri-Kathrin zu, die eben einem Schwarm junger Herren ein frisches Glas Bowle eingoß. Die mußte es wissen.

„Da — dort — das ist seine Schwester! Die Kinder von Herrn Professor Ladenburg aus Berlin, der uns alles umbaut."

Sie sahen sich mit einem mokanten Lächeln an.

„Höchst sonderbar!" flüsterte die Bollwitz.

Lotte Wölflin kam am Arm Dietrichs vorüber. Sie schienen niemand zu sehen, so waren sie in einem lustigen Gespräch vertieft.

„Auf Bronin ist einiges nicht richtig, meine liebe Wellgunde. Wir müssen der Sache auf den Grund gehen."

Sie fächelten sich die heißen Köpfe und hefteten sich dem jungen Paar wie von ungefähr auf die Fersen. Um einen neuen interessanten Stoff für die nächsten Kaffeevisiten brauchten sie sich nunmehr nicht zu sorgen.

Die italienische Nacht verlief glänzend, und die Jugend des Kreises sprach noch lange von dem Broniner Gartenfest.

Als Dietrich sich zur Abfahrt rüstete, fiel ihm die Mutter unter Freudentränen um den Hals.

„Jung, Jung, hättest du das gedacht?"

„Ich komme bald wieder, Mutting. Auf Bronin ist jetzt gut sein."

Sein Bruder sah ihn nicht ungern scheiden. In diesen Tagen, wo Dietrich den Ton angab, hatte er sich mehr und mehr zu seinen Büchern geflüchtet, und es fröstelte ihn mitten im Hochsommer in seinem abgelegenen Turmzimmer. Jetzt kam wohl für ihn wieder die Sonne hervor. Er fand sie in den wärmenden Blicken Lotte Wölflins.

13. Kapitel.

Der Schloßpark von Bronin stand im ersten Herbstkleid. In den hohen Birkenkronen schimmerte ein fahles Gelb, in den Buchenwipfeln mengte sich ein leichtes Rot dazwischen, und der wilde Wein, der den ganzen Turmbau umsponnen hatte, flammte in Purpur. Am 2. September hatte man noch Sedan gefeiert, in dem großen Stil, der auf Bronin wieder in Kurs gekommen war, mit Schlachtenmusik von den Gnesener Dragonern, Parkillumination und Feuerwerk am See. Acht Tage darauf wurde das Gepäck der Charlottenburger „Ferienkolonie", wie Waldemar die Sommergäste genannt hatte, zum Bahnhof gefahren, und am Sonntag sollte ein Rothkirchsches Automobil die drei jungen Mädchen in die Heimat zurückbringen.

Es war wohl niemand auf Bronin, der gern an den Abschied dachte. Trude Ladenburg hatte Vater und Mutter vergessen und war in den neun Wochen mit der kleinen Eva fast verwachsen und gründlich verwildert. Die Unterrichtsstunden, die sie mit Eva unter der alten Rotbuche oder im luftigen Gartensaal von Modemoiselle Fichu und Lotte Wölflin bekommen hatte, dünkten sie eine Herrlichkeit gegen die Stubhockerei in den Mauern des Charlottenburger Lyzeums. Sie konnte nicht begreifen, warum das alles mit einemmal ein Ende haben sollte. Hätte man sie gefragt, sie wäre noch lange geblieben.

Und hätte man Schwester Ilse gefragt — nun war sie doch auf Bronin heimisch geworden, seitdem der junge Bernward von Schmettau jede Woche mindestens zweimal von seinen Gütern Solkowko und Grzezmin herüberkam, ein Junker vom alten derben Schlage, grob und gewalttätig gegen alle Untenstehenden, heftig gegen den Mann, aber von einer seltsamen Weichheit und Rücksichtnahme gegen das weibliche Geschlecht, offen und ehrlich gegen die Freunde, rücksichtslos und verschlagen in Geschäften, die er als Kriegszustand bezeichnete — eine merkwürdige Mischung von romanischer Wildheit, slawischer Biegsamkeit und

Die dritte englische Kriegsanleihe.

Wie verschiedene Berliner Blätter sich über Amsterdam melden lassen, sei der englische Finanzminister mit den Londoner Großbanken über die Grundzüge der dritten englischen Kriegsanleihe, die in kurzem aufgelegt werden soll, zu einer Verständigung gekommen. Die Anleihe werde 400 **Millionen Pfund** betragen, der Zinsfuß 5 Prozent, der Emissionskurs ungefähr 99 Prozent betragen, während 10 Jahren soll die Anleihe nicht kündbar sein.

Über das Programm des neuen russischen Ministerpräsidenten Stürmer

telegraphiert der Petersburger Vertreter des Pariser „Temps" seinem Blatte, er erfahre aus guter Quelle, daß die Einberufung der Duma beschleunigt werde. Stürmer habe die Absicht, sich mit dem Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften über ihre nächste Tätigkeit zu verständigen. Darüber werde er auch in diesen Tagen mit Parlamentariern konferieren. Übereinstimmung zu schaffen zwischen der Tätigkeit der Regierung und der Kammern ist der erste Punkt des Stürmerschen Programms. Der Korrespondent fährt fort: Ich glaube zu wissen, daß Stürmer keine Verschiebung der parlamentarischen Session vornehmen möchte. Vielmehr würde die Duma nach Prüfung des Budgets ihre normalen gesetzgeberischen Arbeiten wiederaufnehmen solle.n

Petersburg ein einziges Lazarett.

Wie die „Kölnische Zeitung" erfährt, soll nach Berichten von amerikanischen Mitgliedern des Roten Kreuzes Petersburg augenblicklich ein einziges mächtiges Lazarett sein. Die Straßen seien von Verwundeten überfüllt.

Einführung fleischloser Tage in Rußland.

Die „Times" meldet aus Petersburg: Der Ackerbauminister ließ verlautbaren, daß es nötig sei, im ganzen Reiche zwei fleischlose Tage in der Woche einzuführen, wenn man ein ruinöses Abnehmen des Viehbestandes vermeiden wolle. Das Ministerium schlägt außerdem vor, die Fleischration der Soldaten herabzusetzen.

Der Einkauf auf dem Balkan.

Zur Gewinnung der Rohstoffe auf dem Balkan und zur Überführung derselben nach Deutschland und Österreich-Ungarn ist zwischen der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung eine Vereinbarung dahin erzielt worden, daß **Deutschland die Türkei und Österreich-Ungarn Bulgarien und Serbien** als Einkaufsgebiet zugewiesen erhält. In Konstantinopel ist, wie gemeldet, eine deutsch-orientalische Gesellschaft mit dem alleinigen Recht des Aufkaufes derjenigen Rohstoffe gegründet worden, die die Türkei abgeben kann, während in Sofia eine österreichische Gesellschaft ins Leben gerufen wurde mit dem gleichen Ziele. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um Rohstoffe der Textil-, Leder- usw. Industrie. Das Arbeitsfeld der deutschen Aufkäufer wird sich insbesondere auch auf Kleinasien erstrecken.

Über den Tod des türkischen Thronfolgers

stellt der ehemalige Leiter des italienischen Krankenhauses in Konstantinopel Professor Zeri gegenüber allerlei in der Ententepresse aufgetauchten Gerüchten fest: Der Thronfolger sei seit langen Jahren geistesgestört gewesen und habe an Verfolgungswahnsinn gelitten. Jeder Zweifel an einem Selbstmord sei also ausgeschlossen.

Eine russische Anleihe in Japan.

Die „Times" erfährt, daß Verhandlungen über eine russische Anleihe in Japan über fünf **Millionen Yen** geführt werden. Die Anleihe würde die **Bezahlung der großen Kriegsaufträge** wesentlich erleichtern, die Rußland in **Japan** gemacht hat. Zugleich würde England dadurch finanziell wesentlich entlastet werden.

Deutschland und Nordamerika.

Der Berliner Korrespondent der „**Associated Preß**" hatte eine **Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann,** worin dieser die Hoffnung aussprach, daß die neuen Vorschläge, die den Vereinigten Staaten bereits vorgelegt seien; die Grundlage für eine definitive Regelung geben würden. Die deutsche Regierung sei bereit, alles zu tun, um den Wünschen Amerikas entgegenzukommen und habe dies auch schon getan. Deutschland und die Vereinigten Staaten hätten keine einander widersprechenden Interessen. Deutschland hoffe sogar von einer bedeutenden Entwickelung des Handels zwischen den beiden Ländern nach dem Kriege, aber Deutschland könne nicht weiter gehen, als es bisher gegangen sei.

Eine neue Rede Wilsons.

Präsident Wilson charakterisierte die Haltung der Vereinigten Staaten in einer Rede in St. Louis dahin, daß sie mit aller Welt in Frieden und Freundschaft seien und bleiben wollten, da sie aus aller Welt zusammengewachsen seien und alle Welt verstünden. Sie könnten ihre Freundschaft für die Welt besser durch Fernhaltung vom Kriege als durch Einmischung beweisen. Die Gefahr einer Beteiligung am Kriege liege nicht innen. sondern außen. Die Haltung der Unterseebootskommandanten sei meistens dem Gesetze ihres Landes entsprechend, aber eine Handlung eines Kommandanten könne die Welt in Flammen setzen. Auf See schwämmen Ladungen von Weizen, Baumwolle, Manufakturwaren und jede von ihnen könnte ernste Schwierigkeiten verursachen, da sie in die Feuerzone gingen. Amerika habe keine feinen Pointen oder neue Auslegungen in seine internationalen Beziehungen eingeführt, sondern sei bei dem klaren Wortlaut der völkerrechtlichen Urkunden stehen geblieben; es habe, was die Staatsmänner der alten Welt nicht immer hätten zugestehen wollen, die brennende Flamme des Rechts auf seinem Altar gehütet, während der Sturm der Leidenschaft über alle anderen Altäre der Welt dahingefahren sei. Der Präsident erklärte, er wolle denjenigen, deren Gemütsverfassung durch den Krieg aus dem Gleichgewicht gebracht sei, alle Gedld und Nachsicht beweisen und alles zugestehen, soweit dadurch nicht Lebensfragen berührt werden; er selbst würde ja in Zeiten der Gefahr für die Vereinigten Staaten jede zu weit gehende Peinlichkeit beiseite setzen. Dies Zugeständnis würde er beiden Seiten machen. Er wies darauf hin, daß die eine der kriegführenden Gruppen von der übrigen Welt abgeschlossen sei, sodaß die Vereinigten Staaten sich ihr gegenüber nicht so aussprechen könnten, wie sie wohl möchten; er glaube aber, Amerika sei wahrhaft neutral. Der Friede der Welt, einschließlich Amerikas, hänge von der übrigen Welt ab, nicht aber von Amerika.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 2. Februar. (Überführung zur Einäscherung.) Heute Nachmittag wurde die sterbliche Hülle des verstorbenen Stabsarztes Dr. Poklatecki mit allen kriegerischen Ehren, begleitet vom Kriegerverein und von einer Militärabteilung unter Vorantritt der Militärmusik nach dem Bahnhof gebracht, von wo sie nach Danzig überführt wird. Die Leiche soll im dortigen Krematorium eingeäschert werden.

e **Briesen,** 6. Februar. (Verschiedenes.) Der Besitzer Peter Schulz in Hohenkirch ist einstimmig zum Gemeindevorsteher wiedergewählt. Er steht schon länger als 30 Jahre an der Spitze seiner Gemeinde, der größten Landgemeinde unseres Kreises. — Die Gemeindevertretung in Königlich Neudorf wählte den Besitzer Andreas Felske wieder zum Gemeindevorsteher. — Die durch den Tod des Pfarrers Kuzel erledigte katholische Pfarrerstelle in Pfeilsdorf ist dem Vikar Franz Dekowski aus Tuchel verliehen worden. — Die zweite Lehrerstelle in Kieslingswalde übernimmt der aus dem Kriege zurückgekehrte Lehrer Otto Renk aus Groß Schönwalde.

r **Graudenz,** 6. Februar. (Verschiedenes.) Von der elektrischen Straßenbahn überfahren wurde gestern mittags ein 6jähriger Knabe in der Oberthornerstraße. Erst durch das Geschrei des Kindes wurde der Wagenführer aufmerksam und konnte den Wagen zum Stehen bringen. Darauf erst konnte der Junge, der ein ganzes Stück mitgeschleift worden war, aus seiner Lage befreit werden. Er hatte sehr erhebliche Verletzungen im Gesicht und am Körper erlitten und wurde sofort zu einem Arzt gebracht. — Die Errichtung einer gemeinsamen Betriebskrankenkasse plant die Stadtgemeinde Graudenz für die in den städtischen Betrieben privat beschäftigten Personen. — Das Fest der goldenen Hochzeit begingen die Vetterschen Eheleute in Kunterstein. Dem Jubelpaare wurde die goldene Ehejubiläumsmedaille und eine goldene Hochzeitsbibel überreicht.

Dorf Schwetz, Kr. Graudenz, 5. Februar. (Im Stalle erhängt aufgefunden) wurde der beim hiesigen Gemeindevorsteher Bohn bedienstete Kuhfütterer Hermann. Da Hermann eine ganze Menge Geld bei sich hatte, das beim Auffinden der Leiche fehlte, so lenkte sich der Verdacht, den H. aufgehängt zu haben, auf den Knecht K. Der Knecht wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Das Geld ist bis heute noch nicht gefunden worden.

Konitz, 4. Februar. (1000 Mark Belohnung.) Die Nachforschungen nach der Person, die als Frau verkleidet einen Raubanfall gegen den Rendanten Böck von der Ortskrankenkasse verübt hat, haben bisher kein Ergebnis gehabt. Um das Interesse an der Ermittelung des Täters zu beleben, hat der Erste Staatsanwalt eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt

Neustadt, 4. Februar. (Die Stadtverordneten) wählten in ihren Vorstand die Herren Prof. Dr. Bockwoldt, Kreisausschußsekretär v. Dombrowski, Zahntechniker Fischer und Möbelfabrikant Brauel.

Friedland, 5. Februar. (Die Patenschaft für Friedland) übernahm die Stadt Aachen gemeinsam mit dem Regierungsbezirk. Die Stadt bewilligte 30 000 Mark für den dortigen Rathausneubau. Stadtrat Guenther erhöhte den Betrag um 10 000 Mark.

Sensburg, 4. Februar. (Zwei Jünglinge ertrunken.) Die „Sensb. Zeitung" berichtet aus Zollernhöhe: Der Muckersee hat auch in diesem Jahre sein Opfer gefordert. Zwei blühende Jünglinge sind am Dienstag Nachmittag, als sie vom Fischereizuge auf Schlittschuhe nachhause liefen, an einer gefährlichen Stelle lautlos in die Tiefe gesunken. Trotzdem der Muckersee ziemlich belebt war, ist von dem Vorfall nichts bemerkt worden. Es ist ein tieftrauriges Ereignis. In dem einen Falle verlor ein Zimmermeister seinen ältesten Sohn, seine rechte Hand. Im andern Falle ist einem im Felde stehenden Vater sein einziges Kind geraubt worden. Die Mutter steht allein, ratlos, gebrochen da. Die Leichen sind trotz eifrigen Suchens noch nicht geborgen.

Kolmar i. P., 3. Februar. (Verhaftung.) In Strasburg, Westpreußen, verhaftet wurde der vorbestrafte Pferdehändler Louis Hirsch von hier, der für billiges Geld in Rußland und Polen gestohlene Pferde aufkaufte und weiterverkaufte. Sein Sohn, der die Geldkasse hatte, ist vor der Verhaftung geflüchtet.

g **Gnesen,** 6. Februar. (Selbstmord.) Auf entsetzliche Weise ihrem Leben ein Ende bereitet hat die Landwirtsfrau Romecki in Mierzewo Abbau. Die Frau, bei der sich in der letzten Zeit wiederholt Anzeichen von Trübsinn bemerkbar machten, begoß jedenfalls in einem solchen Anfalle während der Abwesenheit ihres Mannes ihre Kleider mit Petroleum und setzte dieselben in Brand. Infolge der erlittenen Brandwunden verstarb die Unglückliche am folgenden Tage unter entsetzlichen Qualen. Sie hinterläßt vier Kinder im Alter von 1 bis 9 Jahren.

Lissa, 5. Februar. (Todesfall.) Graf Max Mielzynski ist auf seiner Besitzung Pawlowitz bei Lissa in Posen im Alter von 72 Jahren gestorben. Graf Mielzynski war ein großer Sportsmann und Pferdezüchter gewesen und diese Passion hat er bis an sein Lebensende sich bewahrt. Auf seinem umfangreichen Besitz hatte er eine ausgedehnte Zucht des edlen Pferdes betrieben und alljährlich einige zwanzig Remonten an die Heeresverwaltung abgegeben. Mit ihm ist einer der eifrigsten Jagdreiter aller Zeiten dahingegangen.

Aus Pommern, 5. Februar. (Verschiedenes.) Der verstorbene Beigeordnete der Stadt Tempelburg, Justizrat Kuhse, hat testamentarisch folgende Beträge ausgesetzt: der Stadt Tempelburg 2000 Mark, der Kirche zu Tempelburg 1000 Mark, dem Greifenberger Gymnasium, das der Verstorbene besucht hatte, 2000 Mark und der Kirche zu Sellin bei Greifenberg, dem Geburtsort des Verstorbenen, 2000 Mark. — Der zum Bürgermeister der Stadt Dramburg gewählte Bürgermeister Wendland in Pollnow hat die Wahl abgelehnt. Dramburg ist also gezwungen, sich nach einem anderen Stadtoberhaupt umzusehen. — Der neue Etat der Stadt Köslin sieht eine Erhöhung der Einkommensteuer um 30 Prozent vor, sodaß im kommenden Steuerjahre statt bisher 200 230 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Februar. 1915 Abfahrt der „Lusitania" von Newyork unter falscher Flagge. 1912 † Generalfeldmarschall von Hahnke, ehemaliger Chef des Militärkabinetts des deutschen Kaisers. 1907 † Professor Dr. A. Kirchhoff, hervorragender Geograph. 1884 † Ketschwajo, König der Zulukaffern, Gegner Englands. 1882 † Berthold Auerbach, bekannter deutscher Romanschriftsteller. 1871 † Moritz von Schwind, hervorragender Historienmaler. 1818 * Wilhelm Camphausen, hervorragender Geschichts- und Schlachtenmaler. 1725 * Zar Peter der Große. 1587 Enthauptung der Königin Maria Stuart von Schottland.

Thorn, 7 Februar 1 16.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wahl des Besitzers Julius Sodtke in Kompanie zum Schöffen für die Gemeinde Kompanie ist bestätigt.

— (Der Charakter als Rechnungsrat) wurde verliehen dem Bekleidungsamtsrendanten Steffen vom Bekleidungsamt des 17. Armeekorps.

— (Über die Grundsätze) für die Verwendung von Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft und die Beurlaubung von Kriegsteilnehmern zur Förderung und Sicherstellung der Ernte hat die preußische Regierung in Erwiderung auf einen Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 24. Juni 1915 dahin Auskunft gegeben: Kriegsgefangene sind der Landwirtschaft in großer Zahl und zu erleichterten Bedingungen zur Verfügung gestellt worden, auch in ganz kleinen Trupps von fünf Köpfen, Deutsch Russen sogar allein ohne Wachmann. Bei naheliegenden Arbeitsstellen kehren die Kriegsgefangenen abends in ihre Stammlager zurück. Wo angängig, findet bei weiter entlegenen Arbeitsstellen Eisenbahntransport statt. Zur Ernte und zu den ihrer Vorbereitung dienenden Arbeiten ist bereits, soweit es die Rücksicht auf die Landesverteidigung zuließ, Urlaub gewährt worden Es wird auch in Zukunft weiter geschehen.

— (Die Löschung von Strafvermerken.) Ueber die Löschung von Strafvermerken in den polizeilichen Listen hat der Minister des Innern eine Anweisung erlassen. Es ist demzufolge nicht erforderlich, daß alle Straflisten, Strafblätter, Strafmitteilungen, Personalakten u. dergl. alsbald durchgesehen werden. Zunächst bleibt jeder Ortspolizeibehörde überlassen, ob und wann eine allgemeine Durchsicht mit den sonstigen Geschäften vereinbar ist. Die Löschung muß aber tatsächlich ausgeführt werden, wenn sie vom Bestraften oder einem Angehörigen ausdrücklich erbeten wird, und wenn über die Führung Auskunft erteilt wird oder die Personalakten übersandt werden. Vor der Löschung sind die Voraussetzungen des Gnadenerlasses zu prüfen. Liegen sämtliche Voraussetzungen vor, so ist auch bei der Strafregisterbehörde anzufragen. Dies darf nur unterbleiben, wenn ein Strafregisterauszug aus neuester Zeit vorliegt oder sonst jeder Zweifel über die Vollständigkeit der polizeilichen Strafliste beseitigt ist. Weitere Erfordernisse als die des Gnadenerlasses bestehen nicht. Es ist also nicht auch die Führung seit der Bestrafung festzustellen. Irgendwelche Nachfragen oder Ermittlungen, die dem Bestraften Nachteile bringen könnten, sind zu unterlassen. Die Löschung geschieht durch die Worte: „Gelöscht nach dem Gnadenerlaß vom 27. Januar 1916" neben dem Strafvermerk. Eine Benachrichtigung des Bestraften über die Löschung ergeht von Amts wegen nicht. Dagegen ist ihm auf Anfrage Auskunft zu erteilen. Solange nicht die Ausführung des Gnadenerlasses vollständig durchgeführt ist, muß dafür gesorgt werden, daß diese Bestimmungen genau beachtet werden.

— (Die Buchbinderarbeiten werden teurer.) In der Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes deutscher Buchbindereibesitzer in Leipzig wurde folgender Beschluß gefaßt: Vom 16. Februar ab muß infolge der weiteren Steigerung der Materialpreise ein weiterer Preisaufschlag von durchschnittlich 20 v H. für Buchbindereiarbeiten verlangt werden, je nach der Preissteigerung, die die zur Verwendung kommenden Materialien erfahren haben.

— (Jungdeutschlandbund.) Die hiesige Ortsgruppe, bestehend aus dem Turnverein Jahn Thorn-Mocker, der Jugendwehr Thorn und der Bootsmannschaft des Flottenvereins Thorn, veranstaltete gestern im Saale des Bürgergartens einen Familienabend zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. Der Besuch war recht stark. Außer einigen Offizieren der Garnison wurden noch die Herren Professor Dr. Hohnfeldt und Direktor Busse von der Gewerbeschule, Mitglieder des Ortsausschusses für Jugendpflege, bemerkt. Daß der Gedanke der Jugendpflege erfreulicherweise auch auf die ländlichen Kreise übergriff, ersah man daraus, daß Herr Pfarrer Schönjahn mit dem Rudaker Jugendbund erschienen war. Die eigentliche Feier eröffnete ein Prolog, den Fräulein E. Bach unter großem Beifall vortrug. Darauf ergriff der Vorsitzer des Turnvereins Jahn, Herr Polizeikommissar Schlicht, das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er begrüßte die Gäste und dankte ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Dann ging er auf die Bedeutung des Tages ein. In früheren Jahren pflegte sich bei ähnlichen Veranstaltungen die Jugend nach getaner Arbeit auch noch der Freude von ganzem Herzen hinzugeben. Heute, wo die Kriegsfurie durch die Länder rast, wo blühende Jünglinge und kräftige Männer wie Kräuter im Maien fallen und wo ein Heldentum nicht allein in den Schlachtfronten nötig ist, da kann sich auch die Jugend dem Ernst der Zeit nicht entziehen. Auf der Jugend ruht die Zukunft des ganzen Volkes. Auch wenn — wovon wir alle überzeugt sind — Deutschland und seine Verbündeten siegreich aus dem Riesenkampfe hervorgehen werden, so wird doch die nachfolgende Friedenszeit ernste Aufgaben an alle stellen. Da wird es heißen: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Darum feiern heute deutsche Jünglinge ihre Feste, indem sie durch die Tat beweisen, daß sie ihre Muskeln gestärkt, ihren Körper gestählt und geschmeidig gemacht haben zum Dienst des Vaterlandes. In dieser Weise hatte vor mehr denn 100 Jahren der Mann, dessen Namen der Turnverein Mocker trägt, die Berliner Jugend in aller Stille wehrhaft gemacht, und als der König Friedrich Wilhelm III. die Seinen zum Kampfe gegen die französischen Bedrücker aufrief, da waren die Turner die ersten, die dem Rufe folgten. Heute beschränkt sich die Jugendpflege nicht mehr aufs Turnen allein; aber der Zweck all dieser Jugendvereinigungen ist doch immer derselbe: Wehrhaftmachung der Jugend, Pflege der Liebe zu Heimat, Vaterland und König. Wo sich Deutsche zu gemeinsamer Tat vereinigen, da gedenken sie stets des Mannes, der zwar auf den Höhen der Menschheit wandelt, aber dennoch in seiner Person gleichsam das ganze Vaterland verkörpert. Vor kurzem haben wir den Geburtstag unseres geliebten Kaisers gefeiert, nicht laut und lärmend, aber umso inniger. Ist er uns doch erst in diesem Weltkriege so nahegetreten wie kaum jemals zuvor. Heute danken ihm Millionen dafür, daß er in mehr als 25jähriger stiller Regierungszeit unser Volk wehrhaft gemacht, ihm die Waffen geschmiedet hat, damit es alle tückischen Pläne unserer Feinde und Neider zerstören kann. Während die Fürsten oder sonstigen Machthaber unserer Feinde zuhause ein bequemes Leben führen und nur ab und zu einen Abstecher zur Front machen, um den gesunkenen Mut ihrer Truppen zu beleben, weilt unser Kaiser beständig auf einer der vielen Schlachtfronten. Und wenn er, wie kürzlich, mal eine besondere Reise macht, so geschieht es nur, um die Bande mit unseren tapferen Bundesgenossen nur noch enger zu knüpfen. So bietet er uns auch während des Krieges ein Vorbild höchster Pflichterfüllung, dem wir nachstreben wollen. Und wird von uns dereinst mehr verlangt, dann soll wie vor 100 Jahren bei unsern Ahnen auch jetzt unser Wahlspruch sein: Mit Gott für König und Vaterland! Die Ansprache klang in einem Kaiserhoch aus, in das freudig eingestimmt wurde. Hieran schloß sich ein lebendes Bild: Deutschlands Jugend seinem Kaiser huldigend. Die turnerischen Vorführungen begannen mit Riegen- und Kürturnen am Reck, Pferd und Barren. Es wurden ganz vorzügliche Leistungen geboten. Bei einer Riege befanden sich auch zwei Schüler, von denen der eine erst 11 Jahre alt ist, aber sämtliche Übungen mit der größten Exaktheit mitmachte. Natürlich erntete der Kleine, der ein ganz hervorragender Turner zu werden verspricht, den meisten Beifall. Sehr gut gefiel auch der Fahnenreigen der Mädchenabteilung des Turnvereins. Eine Überraschung bot etwas später die Musterriege am Doppelgerät, da diese Verbindung von Reck und Barren vielen ganz neu war. Nachdem die Übung am Reck gemacht ist, erfolgt der Absprung nicht zur Erde; der Turner gelangt vielmehr durch einen kühnen Schwung in Sitzstellung auf den Barren, um dort mit einer neuen Übung zu schließen. Es war eine Musterriege im vollsten Sinne des Wortes. Sehr gut machten sich auch die Stabgruppen der vereinigten Vereine. Nach Beendigung der turnerischen Vorführungen wurde ein flott gespielter Einakter gegeben. Er versetzte zwar in das Jahr 1813, als der König rief und alle, alle kamen, aber in unsern Tagen sind ja die Unterschiede von einst und jetzt verwischt. Wir können mit Stolz sagen, daß wir unsern Vätern vor 100 Jahren nicht nachstehen. Zur weiteren Unterhaltung der Gäste trugen noch verschiedene Deklamationen junger Damen bei. Der Ertrag des wohlgelungenen Festes ist für die Wohlfahrtspflege bestimmt.

---

germanischer Kraft. Sein Stammbaum sah auch kunterbunt aus, und es war manches Reis darunter, das ein anderer am liebsten versteckt hätte. Bernward von Schmettau war stolz darauf. „Nur keine ewige Leier!" pflegte er zu sagen, und brachte auch einen abenteuerlichen Wechsel in sein Leben.

Ilse Ladenburg staunte sobald über nichts. aber der junge Schmettau fesselte sie vom ersten Tage. Das war Blut von ihrem Blute. Hier blühte ihr ein Leben in einer romantischen Abart auf. In der Sedannacht, als die Funkengraben des Feuerwerks über den See schleuderten, hatte Schmettau sich an das junge Mädchen herangepürscht und sie fest an der Hand gefaßt, wie sie allein in einem Winkel träumend stand.

„Sie sind der einzige Kerl hier in dem Schwarm, vor dem ich Respekt habe, gnädiges Fräulein!"

„Sie auch!" erwiderte sie kurz und entwand sich in einem unerklärlichen Gefühl seinem Händedruck. Aber er ergriff sie beim Arm und faßte ihre beiden Hände und drückte einen brennenden Kuß darauf. Da ging ihr ein glühender Strom über das Herz, und sie hätte sich von diesem Wildling alles gefallen lassen, wären nicht Rothkirch und der schöne Adalbert in die Szene getreten.

Und jetzt hieß es fort? — Sie stemmte sich verzweifelt gegen diese Vorstellung. Aber es half nichts. Lotte Wölflin wäre, nicht nur ihr zuliebe, ja gern auch noch geblieben. Aber am 15. September war der Geburtstag des Vaters. Der fand die kleine Familie immer an dem kleinen Niederwiesenthaler Grabe versammelt. Gestern hatte Erich geschrieben: „Eben mit Ladenburg den letzten Punkt hinter die Brominer Pläne gesetzt. Nun komm bald!"

(Fortsetzung folgt.)

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 6. Februar. (Neue Beschälstation.) Die bei dem Gastwirt Felske in Gramtschen neu eingerichtete Station für königliche Beschäler ist mit zwei Hengsten besetzt. Da dieselben ausgesuchte Tiere — ein schwerer Oldenburger (Rappe) und ein schöner Ostpreuße (Fuchs) — sind, wird es sicher an Zuspruch nicht fehlen.

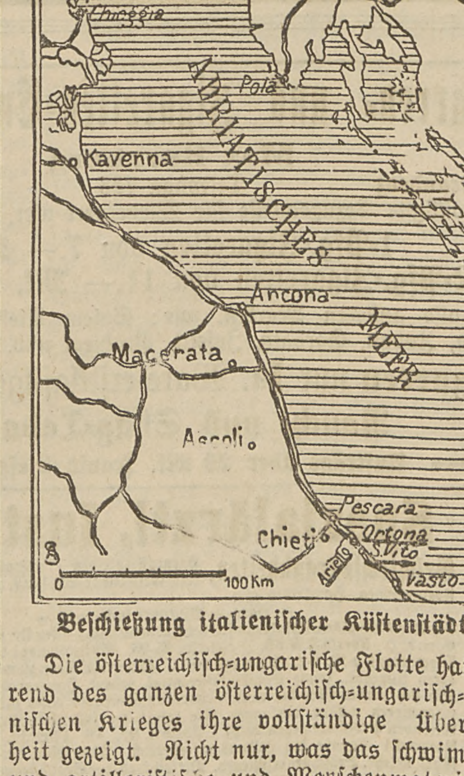
Aus dem Landkreise Thorn, 7. Februar. (Viehseuche.) Die Geflügelcholera unter dem Federvieh des Gutes Wibsch ist erloschen.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 3. Februar. (Besuch des Königs von Sachsen in Warschau.) Bei herrlichstem Vorfrühlingswetter erfolgte gestern mittags die Ankunft des Königs Friedrich August von Sachsen in Warschau. Punkt 12 Uhr fuhr der Zug in den Bahnhof ein, auf dessen Bahnsteig eine Ehrenkompagnie aufgestellt war. Nach Entgegennahme der Meldung Sr. Exzellenz des Generalgouverneurs von Beseler schritt der König die Front der Ehrenkompagnie ab und ließ sich die am rechten Flügel aufgestellten höheren Offiziere vorstellen. Dann erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie in Gruppenkolonne. In dem bekannten schönen Schimmelviergespann des Generalgouverneurs wurde dann unter der Ehreneskorte der Stabswache des Generalgouvernements und einer Schwadron sächsischer Husaren in scharfem Trabe die Fahrt durch die Straßen zum Palais Potocki angetreten. Auf den Fußsteigen hatten die Zuschauer in dichten Mengen Aufstellung genommen; von den Staatsgebäuden und einer Anzahl Privatgebäuden wehten — neben den deutschen — Flaggen in den weiß-grünen sächsischen Landesfarben. Am Portal des Palais Potocki empfing der dortselbst zurzeit einquartierte Kurator der Universität, Exzellenz Graf Hutten-Czapski, den König. Nach dem Frühstück stattete der König dem Generalgouverneur einen Besuch ab. Daran schloß sich im Hofe des alten Königsschlosses die Besichtigung der dortselbst aufgestellten sächsischen Truppenteile und der sächsischen Staatsangehörigen von in Warschau stehenden Stäben und Behörden. Der König unterhielt sich dabei in leutseligster Weise mit einer großen Anzahl von Offizieren und Mannschaften und erkundigte sich nach ihren militärischen und beruflichen Verhältnissen. Dann fuhr der König bei dem Verwaltungschef von Kries zum Besuch vor, worauf noch eine Rundfahrt zur Besichtigung der Stadt folgte. Den Abend verbrachte der König bei dem Generalgouverneur. Heute vormittags unternahm der König von Sachsen mit Gefolge einen Ausflug nach Natoliu und dann nach Wilanow, unweit der Weichsel, wo die polnischen Könige ein Jagdschloß hatten, das unter Sobieski ausgebaut wurde. Das Gebäude ist in Barockstil gehalten, besitzt eine Terrasse und großartige Parkanlagen, teils im französischen, teils im englischen Stil, mit verwitterten Sandsteinstatuen und mit schönen Durchblicken auf die Weichselniederung. Nach der Tafel bei Exzellenz von Kries fuhr der König zur evangelischen Kirche und wurde hier von den Herren Pastoren Woysch, Rüger und Gloeh empfangen. Der König erkundigte sich nach den Verhältnissen der evangelischen Gemeinde und nach den Schäden, welche sie durch den Krieg erlitten habe. Dann bestieg er die Kuppel der Kirche, die einen besonders schönen Ausblick über die Stadt und Umgebung gewährt. Darauf fuhr der König zum Schloß Belvedere. An die Besichtigung des Schlosses schloß sich ein Spaziergang durch den Lazienki-Park zum Gartenschloß. Von dort wurde zum Festungslazarett I gefahren, wo der König von dem Chefarzt des Lazaretts empfangen und durch die Krankensäle geleitet wurde. Auf die Besichtigung des Lazaretts folgte eine Fahrt zum Schloß des Grafen Krasinski, in dem gegenwärtig das Obergericht untergebracht ist. Die Abendmahlzeit wurde im Schlosse beim Generalgouverneur eingenommen. — Der König von Sachsen hat dem Generalgouverneur von Beseler den goldenen Stern mit silberner Krone und Schwertern zum Großkreuz des Albrechtsordens verliehen. („Deutsche Warsch. Ztg.“.)

Vortrag im Kolonialverein Thorn.

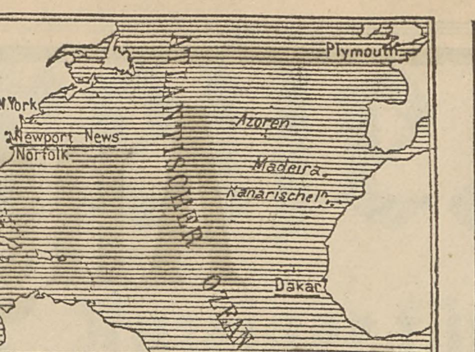
„Der Kampf um Deutschlands Kolonien und seine Bedeutung im Weltkrieg“

war das Thema, über welches Herr Dr. Karstedt-Berlin auf Einladung der deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Thorn, am Sonnabend Abend in der Aula des Gymnasiums sprach. Redner führte eingangs aus, daß die Kolonialfrage niemals brennender war als jetzt, da die Größe und Furchtbarkeit der Ereignisse in Europa die ganze Welt in Atem hält. Bedauerlicherweise ist sich die deutsche Presse und das deutsche Volk auch heute noch nicht klar darüber, welche Bedeutung das Weiterbestehen unserer Kolonien für das gesamte Leben, für die Existenz Deutschlands überhaupt hat Die Mittelmächte halten zusammen etwa 5 Millionen Quadratkilometer gegnerischen Bodens besetzt, Deutschland aber verliert mit seinen Kolonien allein 2 Millionen Quadratkilometer Landes. Wenn wir unsere Kolonien nicht wiederholen, wäre England instand gesetzt, mit diesen Faustpfändern in der Hand in die Friedensverhandlungen einzutreten; Deutschland könnte aber nur auf dem Wege der Konzession zu seinem Eigentum zurückgelangen. England hat von jeher mit den schändlichsten Mitteln gearbeitet, um uns die Stützpunkte unseres Wirtschaftslebens unter den Füßen fortzuziehen und unsern langsamen, aber sicheren Aufstieg zur Unabhängigkeit zu verhindern. Es begann mit der Verächtlichmachung deutschen Wesens, mit der Untergrabung der deutschen Autorität in den Kolonien. Den Eingeborenen wollte es den Begriff vom „deutschen Schwein“ beibringen, um das Verhältnis zwischen dem Herrn und dem Untergebenen unwirksam zu machen. In Voraussicht der Dinge, die bei einem Krieg zwischen der weißen Rasse in den Kolonien eintreten würden, hat man in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den internationalen Vertrag, wonach ein europäischer Krieg nicht auf die Kolonien übertragen werden darf, abgeschlossen. Amerika hat 1914 die Einhaltung dieser Bestimmung abgelehnt. England und Frankreich griffen mit einer Armee von 30 000 Mann die Kolonien mit ihren 2000 weißen und 3000 schwarzen Verteidigern an, die, vom Mutterlande abgeschnitten, Gut und Leben opferten, nicht wissend, wie die Sache Deutschlands in Europa stand. Jetzt, nach 1½ Jahren, haben die Engländer teilweise die deutschen Kolonien in der Hand, indessen hat ihnen dieser Buschkrieg bisher nicht weniger als 3 Milliarden Mark gekostet, ein Zeichen dafür, wie hoch sie die Kolonien einschätzen. Bevor die deutsche Gefahr eine akute wurde, hat England sich auch das Nachrichten-Monopol gesichert; 90 Prozent aller überseeischen Kabelverbindungen sind englisches Eigentum. Deutschland begann sich vor ca. 5 Jahren die drahtlose Telegraphie für die überseeische Nachrichtenübermittlung dienstbar zu machen, und bereits 1914 sollte die erste drahtlose Großstation eröffnet werden. Der ausgebrochene Krieg setzte der Fertigstellung eine Schranke. Ebenso hat England seine Hand auf die Welt-Telegraphenbüros, wie Reuter und Havas, gelegt und damit freie Bewegungsfähigkeit erlangt. Welchen Wert man in England unsern Kolonien beimißt, vermag man am besten den Berichten dieser Telegraphenbüros zu entnehmen. Trotzdem ist Englands Taktik nicht fehlerfrei gewesen. Durch Deutsch-Ostafrika, das Tor zum Innern des schwarzen Erdteils, wollte es sich in den Besitz des alten Kulturlandes setzen, in das vor tausend Jahren mohammedanische Perser die erste Zivilisation brachten. Hier fehlte den Engländern aber, wie überall, das Verständnis für die fremde Volkspsyche. Bis zum Kap der guten Hoffnung hinunter ist das Land eine Hochburg des Islams, hier aber, wie in Ost- und Zentralafrika, hat es — zu unserm Glück und seinem Unglück — einigemale scharf eingegriffen und sich damit zum Feinde der mohammedanischen Welt gemacht. Die Sultane der beiden mächtigsten Stämme suchten in Deutschland Schutz und fanden ihn, wodurch den Deutschen der Ruf als Schützer des Islams ward. Als England versuchte, Deutsch-Ostafrika mit kühnem Griff in die Tasche zu stecken, strömten die Mohammedaner in Freiwilligenkorps zur Verteidigung herbei, und nicht zuletzt ihnen hat Deutschland es zu verdanken, wenn Deutsch-Ostafrika noch vom Feinde frei ist. Nicht nur allein das war uns Vorteil, damit ist uns auch die Freundschaft der Türkei geworden und mit ihr, was die letzte Zeit als größten Markstein dieses Krieges bezeichnet, die Öffnung des Orients durch die Linie Berlin-Konstantinopel. An uns liegt es nun, die Kolonien als das auferstehen und gelten zu lassen, was sie in der Tat für Deutschland als Weltmacht bedeuten. Bisher zahlten wir an England für überseeische Erzeugnisse jährlich pro Kopf 42 Mark, also eine Gesamtsumme von 2½ Milliarden Mark; in den achtziger Jahren verließen jährlich 200 000 Deutsche ihr Mutterland wegen Mangel an Brot. Die Kolonien geben es uns nun in die Hand, unser Geld dem eigenen Volkswohl und unsere Volkskraft der Erstarkung unseres Vaterlandes zugute kommen zu lassen. Betrachten wir sie daher nicht mehr nur als schöne Stukkatur am Gebäude unseres Staates! Unsere Kolonien müssen erhalten und vergrößert werden als Stützpunkte für die deutsche Flotte, als Handhabe gegen englischen Egoismus; unsere Kolonien allein sind die gesunde Basis für eine kräftige Stimme in der Welt. Gerade jetzt ist uns die erste Sprosse der Leiter zur späteren Verwirklichung dieses Problems unter die Füße geschoben. Eine neue Zeitepoche ist da mit der Öffnung des Weges von der Nordsee zum persischen Meerbusen. Der Islam geht zweifelsohne einer neuen Entwicklung entgegen, eine starke Türkei wird aber auch ein mächtiges Deutschland sein. Das gewaltige, unerschlossene Afrika ist offen für uns. Wer die Ostküste Afrikas hat, wird den Indischen Ozean beherrschen, an der Westküste aber wird sich dem englischen Einfluß ein starkes Bollwerk entgegenrichten. Immer unansehnlicher wird der Glanz des englischen Prestiges auch in den außerafrikanischen Gebieten englischen Besitzes, und schließlich wird auch der englische Organismus infolge der großen Blutverluste versagen. Für uns aber heißt es, zielbewußt vorwärts zu streben, den alten lauen Geist nicht mehr einreißen und die Opfer dieses Krieges in den Kolonien nicht umsonst gebracht sein lassen. Treue gegen Treue! — Die 1¼stündigen Ausführungen des Redners, die umso tieferen Eindruck machten, als dieser aus eigenster Erfahrung heraus sprechen konnte, fanden reichen Beifall. Am Schlusse richtete Herr Professor Jacobi noch einige Worte an die nicht sehr zahlreiche Versammlung und schloß mit der Bitte um Beteiligung an der Herzog Johann Albrecht-Spende für die Kolonien.



Beschießung italienischer Küstenstädte.

Die österreichisch-ungarische Flotte hat während des ganzen österreichisch-ungarisch-italienischen Krieges ihre vollständige Überlegenheit gezeigt. Nicht nur, was das schwimmende und artilleristische und Menschenmaterial anbelangt, sondern vor allen Dingen, was Kühnheit, Initiative und Angriffslust anbetrifft. So hat eine österreichisch-ungarische Kreuzergruppe vor einigen Tagen an der italienischen Ostküste die Bahnhöfe von Ortona und San Vito, mehrere Magazine und eine Fabrik im Bereich dieser Orte sowie einen Schwimmkran durch Beschießung schwer beschädigt und die Eisenbahnbrücke über den Fluß Ariello nördlich Ortona zerstört. Daß die Beschießung erfolgreich war, beweisen die vielfachen Brände, und die unbelästigte Rückkehr der Kreuzer zeigt, daß die italienische Flotte nicht in der Lage war, einzugreifen zu können.



Eine Glanzleistung deutscher Seeleute.

Wieder einmal haben deutsche Seeleute die Welt mit ihrem Ruhm erfüllt. Der Dampfer „Appam“ ist mit seiner ursprünglichen Besatzung von 134 Köpfen und den 166 Fahrgästen und 133 Überlebenden von versenkten englischen Schiffen und 22 Deutschen aus Kamerun und einer Prisenbemannung von 22 Mann glücklich in Newportnews eingelaufen. Es ist mit Sicherheit festgestellt worden, daß von dem deutschen Kriegsschiff mindestens sieben englische Schiffe versenkt worden waren. Die Wegnahme des „Appam“ erfolgte am 15. Januar, nachdem das unbekannte deutsche Schiffe 2 Schüsse über die Brücke des „Appam“ abgegeben hatte, die wirkungslos erwidert wurden. Die „Appam“ wurde in der Nähe von Dakar abgefangen. Es ist das ein französischer Verwaltungsbezirk in Senegambien an der westafrikanischen Küste. Die Stadt liegt etwas nördlich des Kap Verde. Wenn das Schiff unter dem Namen S. M. S. „Appam“ in den amerikanischen Hafen eingelaufen ist, so würde sich daraus ergeben, daß unsere Leute, die sich seiner bemächtigten, das von den Engländern so schön mit Geschützen für den Angriff ausgerüstete Schiff als deutsches Hilfsschiff ansahen, während ihm von anderer Seite der Charakter als Prisenschiff beigelegt wird. Die weitere Behandlung des Schiffes hängt davon ab, für welche Auffassung sich die amerikanische Regierung entscheidet.

Mannigfaltiges.

(Der Ernst des Krieges) der ja manchen Leuten leider immer noch nicht einleuchtet, spricht aus folgender Todesanzeige eines Reservelazaretts in Kosel O.-Schl.: „Am 22. d. Mts. verschied nach kurzer Krankheit die Helferin vom Roten Kreuz Fräulein Hildegard Woelfel aus Kosel. Gleich ihrem Bräutigam und ihren Brüdern, die auf dem Felde der Ehre fielen, hat sie in echt patriotischer Gesinnung ihre ganze Kraft dem Vaterlande gewidmet und sich durch ihre opferwillige Fürsorge den Dank der Verwundeten in reichem Maße erworben.“ Die Dahingeschiedene war eine Tochter des Majors und Regimentskommandeurs Woelfel, zurzeit im Felde.

(Pfennigrechnung in Berlin.) Die Preisprüfungsstelle der Stadt Berlin hat beschlossen, ihre Wirksamkeit auf die Einführung der Pfennigrechnung in Berlin auszudehnen. Sie wird vom Kleinhandel eine genaue Ausrechnung der Preise verlangen, wobei man sich mit dem beliebten „Aufrunden“ nicht begnügen wird. Da es sich vor allem um Gegenstände des täglichen Lebensbedarfes handelt, sodaß die Pfennigbeträge im Laufe eines Jahres zu ganz ansehnlichen Summen anwachsen, ist diese Maßnahme sehr begrüßenswert. In Süddeutschland und Österreich ist die Pfennigrechnung schon längst üblich.

(4 Millionen Mark Mietsverluste) sind bei den Hausbesitzern in Neukölln während des Krieges aufgrund einer Umfrage festgestellt.

(Verurteilung wegen Beleidigung.) Der Gartendirektor der Stadt Charlottenburg hatte gegen den von ihm aus dem Dienste entlassenen Forstwart T. Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, weil dieser ihm in einem Briefe u. a. vorgeworfen hatte, daß er bei seinen Aufträgen für die Stadt Charlottenburg für sich Prozente genommen habe. Das Ergebnis der Verhandlung verlief einwandfrei zugunsten des beleidigten Gartendirektors. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis. Das Urteil ist rechtskräftig geworden.

(Gegen die Vergnügungssucht mancher Kriegerfrauen.) Der Ausschuß des Kreises Oldenburg in Holstein hat beschlossen, bei den Kriegerfrauen, die als häufiger Gast in Kinos und anderen Vergnügungsstätten anzutreffen sind, die Bedürftigkeit erneut nachzuprüfen. Unter Umständen soll dann die Unterstützung gekürzt oder ganz eingestellt werden.

(Eine schöne Kaisersgeburtstags-Spende.) Die Inhaber von industriellen Werken zu Hagen in Westf. stifteten am Geburtstage unseres Kaisers für den „Eisernen Schmied“ von Hagen 125 000 Mark. Die Sammlung, die seit acht Wochen ihrer Errichtung 245 719 Mark erreichte, ist für die Hagener Krieger und ihre Hinterbliebenen bestimmt.

(84000 Mark Gold seit dreißig Jahren im Strohsack.) Durch die unbegründete Furcht vor Sparkassen schlummern zweifelsohne noch größere Summen Goldgeldes in verborgenen Winkeln. Einen solchen Winkel stöberte der Schatzmeister eines Darlehens- und Krankenkassenvereins in Münster in Westfalen auf. Beobachtungen hatten ergeben, daß ein älteres Ehepaar noch Gold im Hause haben müsse. Es gelang ihm auch, die Leute zum Sprechen zu bringen, worauf der alte Hausvater aus dem Strohsack einen Beutel mit Goldstücken im Betrage von rund 84 000 Mark hervorholte. Der Krach mancher Banken hatte die alten Leute veranlaßt, auf Zinsen zu verzichten und das Gold für die Erben im Strohsack sicher zu stellen. Natürlich opferten sie jetzt das Gold gegen Papiergeld dem Vaterlande. Zur Anlage in Papieren oder Einzahlung bei der städtischen Sparkasse waren die Leutchen noch nicht zu bewegen.

(Die eigene Schwester ermordet?) Die 25jährige Bauerntochter Babette Dilling aus Hallstadt wurde in der Nähe von Bischberg mit eingeschlagenem Schädel und mit zahlreichen Messerstichen tot aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der Bruder der Getöteten, der 29jährige Landwirt Georg Dilling aus Hallstadt, verhaftet. Erbschaftsstreitigkeiten sollen die Ursache zu der Mordtat sein. Die Ermordete hatte ein beträchtliches Vermögen.

(Schlechte Bierverhältnisse in Ungarn.) Die Leute, die sich über die Einschränkung der Bierproduktion bei uns in Deutschland beklagen, werden sich trösten, wenn sie hören, daß in der verbündeten Donaumonarchie, speziell in Ungarn, noch schlechtere Verhältnisse in dieser Beziehung herrschen. Es wird darüber berichtet: Der Biermangel der in Budapest und in Ungarn sich schon seit einigen Wochen in empfindlicher Weise fühlbar macht, hat nun seinen Höhepunkt erreicht. In den Budapester Gasthäusern erhält man das Bier nur glasweise, ja ein Teil der Gasthäuser ist zur völligen Einstellung der Bierabgabe gezwungen. Dort wird bald nur mehr Wein und Mineralwasser verkauft. Seit 10 Tagen haben viele große Bierhäuser ihr Quantum nicht nur auf das Mindestmaß eingeschränkt, sondern sie verkaufen zu Mittag überhaupt nicht, am Abend aber blos eine Stunde Bier. Einzelne Bierhäuser sahen sich veranlaßt, den Kunden einfach mitzuteilen, daß sie kein Bier mehr verkaufen können, weil sie von den Brauhäusern keines mehr geliefert erhalten.

(Brand des kanadischen Parlamentsgebäudes.) Wie aus Ottawa gemeldet wird, entstand am Donnerstag Abend im Lesesaal des Parlaments ein Brand. Die Abgeordneten retteten sich unter Schwierigkeiten. Das Gebäude dürfte vollständig zerstört worden sein. — Der Feuerwehr ist es gelungen, das Feuer im Parlamentsgebäude zu bewältigen. Der Schaden wird auf fünf Millionen Dollar geschätzt. — Wie die „Times“ aus Ottowa meldet, befürchtet man, daß beim Brande des kanadischen Parlamentsgebäudes Menschenleben verloren gegangen sind. Es fand gerade eine Sitzung statt, als das Feuer ausbrach. Der Ackerbauminister erlitt schwere Brandwunden; der Premierminister mußte ohne Hut und Mantel flüchten.

Bekanntmachung.

Die fälligen **Staats-, Gemeinde-Einkommen-, Kirchensteuern, Gebühren, Beiträge und Schulgelder für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1915 und die 3. Rate des Wehrbeitrages,** sind zur Vermeidung der Zwangsbeitreibung bis spätestens den

15. Februar 1916

unter Vorlegung der Ausschreibungen an unsere Steuerkasse im Rathause, Zimmer Nr. 31, **während der Vormittagsstunden** zu zahlen.

Wir ersuchen **dringend**, mit der Zahlung nicht bis zum Ende der Frist zu warten.

Thorn den 30. Januar 1916.

Der Magistrat.

Bez. Bromberg.

Oberf. Kirschgrund.

Am Freitag den 18. Februar 1916, von vorm. 10 Uhr ab, kommen im Gasthofe des Herrn Kramer zu **Gr. Neudorf** nachfolgende Hölzer öffentlich meistbietend zum Ausgebot.

Aus Schutzbez. Brühlsdorf. Sammelhieb. Jag. 127. 128. 165. 168. 185.
ca. 20 Stück k. Bauholz II.IV. Kl.
„ 39 rm „ Kloben, ca. 24 rm k. Knüppel.

Aus Schutzbez. Eichenau, S.-H. Jag. 123, 135, 140 bis 142, 162, 171, 172.
ca. 118 Stück k. Bauholz I.IV. Kl.
„ 150 rm „ Kloben, ca. 43 rm k. Knüppel.

Aus Schutzbez. Elsendorf, S.-H. Jag. 16, 39, 40, 65, 109.
ca. 170 Stück k. Bauholz II.IV.
„ 45 rm „ Kloben, ca. 36 rm k. Knüppel.
ca. 25 rm k. Reis. II. Klasse.

Aus Schutzbez. Kirschgrund, Durchf. Jag. 76 a. 115 b.
ca. 550 Stück k. Bauholz II.IV. Kl.
„ 240 rm „ Kloben ca. 16 rm k. Knüppel.
ca. 70 Stück k. Reis. III. Kl.

Aus Schutzbez. Neudorf. S.-H. Jag. 2, 3, 6, 25/28, 33, 56, 78, 79, 80, 85.
ca. 60 Stück k. Bauholz II.IV Kl.
„ 100 rm „ Kloben, ca. 50 rm k. Knüppel.

Sprungfähige und jüngere, gesunde

Bullen

aus meinen westpreuß. Herdbuchherden Zaskotsch und Sittno von allerbester Abstammung mit guten Formen, gebe jeder Zeit zum Preise

von 505–1010 Mk. ab.

Herde wird zweimal jährlich tierärztlich untersucht. Besichtigung erwünscht.

Oberamtmann Albinus,
Zaskotsch—Hohenkirch Wpr., Telephon: Briesen 53.



Milch-Centrifugen

in großer Auswahl kauft man am vorteilhaftesten in größtem Spezialgeschäft am Platze und zwar bei

E. Strassburger,
Brückenstr. 17.

Verzinkte starke

Stahlblech-Waschkessel

in jeder gangbaren Größe, sowie

Wärm-Röhrtüren

in verschiedenen Mustern, fertig eingepaßt, liefert billigst

L. Müller Nachfl.,
Paul Dietrich,
Thorn, Seglerstraße 6.

Kristallzucker

in 1- und ½-Ztr.-Säcken gibt ab

Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Wpr.

Empfehle solange Vorrat

vorzügliche Zigarren,

von 5 bis 40 Pfg. das Stück, Schweizerstumpfen, 10 Stck. 35, 50 und 60 Pfg.

Th. Pokrant, Thorn,
Coppernikusstr. 21.

Reste!

neu eingetroffen
in Sammet, Seide, Tuchen zu Kostümen Kleidern, Blusen, Herren- und Knabenanzügen billig.

Minna Jahnke, Mellienstr. 86.

An- und Verkauf
gebrauchter

Möbel, Betten, Pfandscheine

u. m. **Mintner,** Möbelhdlg., Gerechtestr. 30.

Angebote

des Leinenhauses M. Chlebowski.

Etwa 1000 Stück reinleinene Hohlsaum-
Taschentücher
mit Buchstaben
das Stück **15** Pf

Etwa 300 Dutzend reinleinene
Damen- und Herren-Taschentücher,
gesäumt, mit kleinen Webefehlern,

Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III
Dtzd. **3.90** M	Dtzd. **4.90** M	Dtzd. **5.90** M

Batist-Taschentücher
mit blau gepunktem Rand, gesäumt,
das Stück **15** Pf

Knabenschürzen
Leinen, in allen Größen und Ausführungen.
zum Aussuchen,
das Stück **65** Pf

In Stoff gestickte
Damenwäsche
aus feinfädigem, makkoähnlichem Wäschetuch,

Taghemd	Nachthemd	Beinkleid
Stück **2.65** M	Stück **4.55** M	Stück **2.65** M

Kissenbezüge,
80×80 groß,
mit Stickerei garniert,
zum Knöpfen,
das Stück **1.35** M

Bunt karierte
Tischtücher
gesäumt, Größe 125×125
zweiseitig, waschecht,
das Stück **1.35** M

Etwa 500 Stück reich garnierte
Stickerei-Unterröcke u. Prinzess-Unterröcke,
nicht mehr der heutigen Mode entsprechend,

Unterröcke	Prinzessröcke
von **1.95** M an	von **2.95** M an.

Damast-Tischtücher
mit Hohlsaum,
in schönen Blumenmustern,
das Stück **1.45**

Gobelin-Tischdecken
nur rot und grün,
Größe 150×150,
mit wollenen Franzen,
das Stück **5.65** M

Etwa 100 Stück elegante
Rips-Querbehänge (Lambrequins)
von Portièren zurückgeblieben,
zum Aussuchen,
Stück **2.95** M

Prima
Velour-Teppich,
130×200,
nur Perser Muster,
das Stück **14.80**

Außerdem sind in meinem Geschäftshause ausgelegt:
Große Mengen Stickerei- und Stoffreste,
die sich in den Zuschneidereien angesammelt haben, **einzelne** und leicht **angestaubte**
Damenwäsche, Bettwäsche, Tischzeuge,
angefangene Dutzende **Küchenwäsche, einzelne** Fenster **Gardinen, Portièren, Bettvorleger** usw.

Leinenhaus

M. Chlebowski,

Breitestresse — Ecke Brückenstrasse.

Gasbeheizte

Dampf-Waschkessel.

Bester Ersatz für Kupferkessel.
Größte Sparsamkeit.
Schonung der Wäsche.
Vollständige Desinfektion.

Der Apparat wird erstmalig kostenlos im Haushalt vorgeführt.

Anmeldungen nehmen entgegen:

Elektrizitätswerke Thorn
Ausstellung Bäckerstraße.

Einige Waggons Fischmarinaden

wieder eingetroffen, sowie:

Bratheringe, Rollmöpse, Senfheringe, Delikateßheringe, Aal und Hering in Gelee, Neunaugen, Ostseesardinen in Fäßchen, Oelsardinen, Krabben, Skumbria, Fischfrikadellen, Makrelen,

in großen und kleinen Packungen zum konkurrenzlosen Preise für Kantinen und Heeresbedarf.

C. Frisch, Militärlieferant, Hamb. Fischräucherei,
Coppernikusstraße 19, Telephon 525.

---

300 Stck. kieferne Rüststangen

1. Klasse, 10—12 m lang, sowie 4 Waggon

kieferne Rollen,

2 m lang, meist 16 cm stark, zu Pfählen geeignet, offeriert

Theodor Maciejewski,
Holzhandlung, Thorn III.

Wäsche

wird sauber gewaschen und geplättet bei mäßigen Preisen.
Nur schonende Behandlung.

Frau Ochsenknecht.
Culmerstr. 5, 2. Etg.

Handarbeiten und Wäsche wird saub. gestickt. Kleefoot, Fischerstr. 17.

Zigarren- und Zigaretten-Engros-Haus

Max Herzberg

Graudenz Telephon 733 Lindenstr. 7

die billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Kantinen usw.

1-Pfg.-Zigaretten von 7.— Mk.,
2-Pfg.-Zigaretten von 11.— Mk. aufwärts.

sowie alle anderen Marken, wie: Salem Aleikum, Constantin-Eckstein, Zuban, Garbaty, Josetti, Problem usw. zu Fabrikpreisen.

Zigarren nur Ia. Ware erstklassiger Fabriken.
Rauch- und Shag-Tabake.

Aufträge über 20 Mk. franko Lieferung.

Spezialärztl. Institut.

Geschlechtskrankheiten, Harnröhrenleiden (Ausfluß frisch u. veraltet beid. Geschlecht). Syphilis, vorzeit. Schwäche, Frauenleiden, Hautleiden usw.

— Harn- u. Blutuntersuchungen —

Nachweislich glänz. Erfolge in schwerst. u. veraltetst. Fällen **Dr. med. H. Seemann G. m. b. H., Berlin S.W. 68,** Zimmerstr. 95-96. Sprechstunden des Spezialarztes Wochentags 9-10, 3-4, Sonntags 10-11. Separate Wartezimmer. Kriegern und deren Angehör., sowie Krankenkassenmitgl. bedeut. Honorar-Ermäß. — Wenn Sie sich vorher über die neue Behandlungsmethode einer dieser Leiden näher informieren wollen, verlangen Sie sofort die kostenlose Zusendung der aufklärenden Broschüre gegen 20 Pf. f. Porto u. **Nr. 10** (Verschl. Kuvert ohne jeden Aufdruck.) Angabe des Leidens erforderlich. Über jedes Leiden ist eine ausführl. belehr. Broschüre erschienen. Die Einford. der Broschüre verpflicht. zu nichts.

Zucker-Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Aerzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderte freiwillige Dankschreiben Geheilter. Bei Nichterfolg Geld zurück. Broschüren kostenlos durch Apotheker **Dr. A. Uecker.** G. m. b. H. in Jessen 182 bei Gassen (L) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Zu verkaufen

Ein gut verzinsb. Hausgrundstück,

im Zentrum der Stadt Thorn gelegen, ist krankheitshalber von sofort billig zu verkaufen. Gefl. Angeb. unter **U. 220** an d. Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Umstandshalber sind

40000 1-Pfg.-Zigaretten

billig abzugeben.
Angebote unter **T. 244** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

15000 Mark Hypothek

mit 1500 bis 2000 Mark Damno von sofort zu verkaufen. Angebote unter **U. 245** an d. Geschäftsst. der „Presse“.

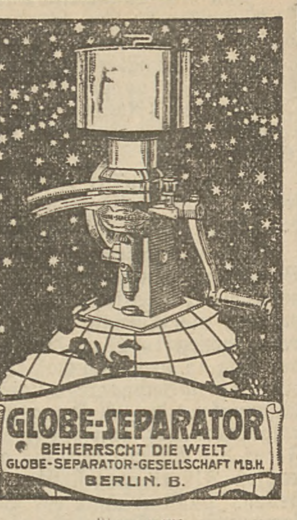
Gut erh. Kinderwagen

zu verkaufen.

Frau Wachtmeister **Wagner,**
Ulanen-Kaserne.

Kinderwagen

zu verkaufen. Peddigr, Nickelgest., 1 Jahr gebraucht. Schmiedebergstr. 2, 2 Tr.



Vertreter:

S. Abraham, Thorn,
8, 1 Tr. Schillerstraße 8, 1 Tr.

Während des Krieges:
Ausnahmebedingungen, Zahlungserleichterungen.
Ersatzteile wie Reparaturen zum Selbstkostenpreis.
Nehme auch alte Maschinen zu hohen Preisen an.



Das
größte und eleganteste

Sarg-Magazin

in Thorn
befindet sich Gerechtestr. 11/13.

S. Wachowiak,
Telephon 861.

---

1 fast neues B-Cornett

zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Arbeits-Pferd

steht zum Verkauf.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Milchziege,

2 Jahre alt, trächtig, zu verkaufen.
Näheres Wallmeisterhaus, Fort Bülow.

Eleganter Dogkart-Wagen,

zweirädrig, mit Pferd und Geschirr und **2 gute Pferde** zu verkaufen.
Thorn-Mocker, Fritz Reuterstr. 10.

---

50 Ztr. gutes Heu

abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Brutapparat,

Modell 1914, 120 Eier, Petroleum- (3-Wochenlampe) und Gasheizung (10 Pfg. täglich Gasverbrauch), kurbelrollender Schirlampe, 2 Thermometer, 2 Thermostaten, Hygrometer, für 100 Mark abzugeben.

Mellienstr. 115, 1 Tr. r.

Wohnungsangebote.

Großer

Laden

mit angrenzendem großem Zimmer und großem hellem Keller in lebh. Geschäftsstraße, zu jedem Geschäft passend, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

Julius Cohn,
Schillerstr. 7, 1.

Der Laden

Schillerstraße 19, Ecke Schuhmacherstraße, wird jetzt mit **2 großen Schaufenstern** modern umgebaut, und ist mit auch ohne Wohnung vom 1. April d. J. preiswert zu vermieten.
Auskunft erteilt

B. Lyczywek,
Altst. Markt 27, 1.

Seglerstraße 28

ist die **Wohnung,** 3. Etage, 5 Zimmer u. reichl. Zubehör, vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen daselbst, 1. Etage.

3-Zimmerwohnung

v. sof. zu verm. Araberstr. 5, 1.

Chronische

Haut- u. Harnleiden werden leicht, bequem u. dauernd beseitigt, ohne Einspr., ohne Berufsstörungen. Briefl. Ausk. und Prospekt kostenlos. **Institut Harder, Berlin,** Friedrichstraße 112 B.

Darlehen

gibt Selbstgeber an sichere Personen. Für Rückporto 20 Pfg. erbeten. Näheres durch Büro **Ziegler, Nürnberg,** Hallerhüttenstr. 13.

Lose

zur **Geldlotterie des Zentral-Komitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz,** Ziehung am 23., 24., 25. und 26. Februar 1916, 17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Mark, zu 3.30 Mark.
sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.